

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

— Telefon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserte 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte oder deren Raum, Wetlesen 25 Pf., pro Seite, 1 Beilageempler kostet 10 Pf., Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den totalen und Inseratenteil H. Rauh in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaarz in Elbing.

Nr. 113. Elbing, Donnerstag, 14. Mai 1896. 48. Jahrg.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag Abend.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Mai.

Das Haus legte heute die zweite Lesung der Novelle zum Zuckersteuergesetz bei § 70 fort, welcher von den Ausführungsprämissen handelt. Die Regierungsvorlage bemittelt die Prämien für 100 Kilogramm Rohzucker mit 4 Mk., die Kommission mit 2,50 Mk. Abg. Barth (fr. Ver.) betont, die Prämien bedeuteten ein Geschenk von mehr als 20 Millionen für die Zuckerindustrie auf Kosten der Konsumenten; das sei der Effekt des Gesetzes. Man sollte endlich mit der Preisbegrenzung aufhören.

Abg. v. Frege (konf.) erklärt, seine Freunde würden den in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen höheren Prämien den Vorzug geben, sie wollten aber den Kommissionsbeschlüssen zustimmen, um das Gesetz zu Ende zu bringen, da es zur Aufbesserung der Lage unserer Landwirtschaft notwendig sei.

Abg. Meyer (Reichsp.) empfiehlt, die Prämien mindestens in der von der Kommission vorgeschlagenen Höhe anzunehmen; ebenso Abg. Bernstorff (Welfe).

Abg. Baasche (nl.) hebt hervor, daß die hohen Preisbegrenzung unsere Industrie so hoch gebracht und unseren Konsumenten so niedrige Zuckerrpreise verschafft habe.

Abg. Richter (fr. Vp.) führt aus, man könnte leicht aus den Füssen der gestrigen Abstimmung nachsehen, daß hier Interessenpolitik getrieben werde. Die Zuckerindustrie sei keineswegs in einer Nothlage. Hätten wir niemals Prämien gezahlt, so würden wir ebensofort sein, nur würde sich die Industrie ruhiger und sicherer entwickelt haben. Darauf wird der Kommissionsvorsitzende, die Prämien auf 2 Mk. 50 Pf. zu bemessen, mit 159 gegen 110 Stimmen angenommen. Sodann wird im Artikel 11 des Entwurfs die Verbrauchsabgabe nach den Kommissionsbeschlüssen auf 21 Mark für 100 Kilogramm — die Regierungsvorlage schlug 24 Mark vor — festgesetzt. Es folgt § 68, welcher in der Kommissionsfassung den aus Melasse gewonnenen Zucker einer Sonderabgabe in Höhe des halben Ausfuhrzuschusses unterwirft, während die Regierungsvorlage die Besteuerung der Zuckergewinnung aus Melasse überhaupt nicht in Aussicht nimmt; die Vorlage bestimmt vielmehr in § 68, daß mehrere in der Hand desselben Besitzers befindliche, höchstens 10 Kilometer von einander entfernte Fabriken im Sinne der Vorschriften über die Contingentierung als eine einzige Fabrik angesehen werden sollen.

Abg. Blacke (natlib.) beantragt, die Besteuerung des aus Melasse gewonnenen Zuckers nur nach dem den einzelnen Fabriken zugewiesenen Contingent zu bemessen.

Abg. Müller-Fulda (Ctr.) beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, worin sich auch der Ministerialdirektor Sacherer ausgesprochen. Darauf wird der Antrag Blacke angenommen, was aber gegenstandslos wird, weil das Haus die Kommissionsfassung, welche der Antrag abzuwachen wollte, mit 162 gegen 106 Stimmen ablehnt und die Regierungsvorlage wiederherstellt.

Schlüsselt werden die §§ 66, 67 und 60, welche von der Bemessung und Entrichtung der Betriebssteuer dingelten Abänderungen angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Verhandlung; dritte Lesung der Gewerbenovelle.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 12. Mai.

Das Haus beendete die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs, betr. das Auerbenrecht bei Renten- und Anwartschaften.

Der Antrag des Abg. Vorke (Ctr.), § 24 dahin zu ändern, daß die Rentenbankrente, soweit sie getilgt ist, auf Antrag des Eigentümers in Grundbuch eingetragen wird, wird gegen die Stimmen der Mehrheit des Hauses abgelehnt.

Abg. Richter (fr. Ver.) verweist darauf, daß die Lehrer keinen Schaden haben würden, wenn die Vorlage noch im Herbst verabschiedet werde.

Abg. Dietrich (Ctr.) erklärt, daß auch das Centrum wieder mitarbeiten werde, den Wunsch nach einem allgemeinen Volksschulgesetz jedoch nicht aufzugeben.

Abg. Frhr. von Zedlitz (fr. Ver.) stellt fest, daß der Zweck der Interpellation durch die Erklärung der Staatsregierung und die heutige Debatte nicht erreicht sei.

Abg. Bartels (konf.) betont, daß im Herrenhause nicht die Verbürgermeister allein die Schuld am Scheitern des Gesetzes trügen.

Abg. Knörche (fr. Ver.) hofft, daß die kommende Vorlage die berechtigten Wünsche der Lehrer befriedigen werde. Damit ist die Interpellation erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Dritte Lesung des Gesetzesentwurfs betr. das Auerbenrecht; zweite Lesung des Gesetzesentwurfs betr. Umzugskosten der Regierungsbeamten; Petitionen.

Deutschland.

Wiesbaden, 12. Mai. Der Kaiser sprach nach der gestrigen Vorstellung im Hoftheater dem Intendanten von Hülfsen seine Anerkennung aus und ernannte den Sänger Julius Mueller zum Kammeränger. Nach der Ankunft im Schlosse dankte der Kaiser vom

Balkon aus der zahlreichen Menschenmenge für die dargebrachten enthusiastischen Kundgebungen. Später fand ein kleines Souper statt, zu welchem außer dem kaiserlichen Gefolge, auch der von Wien eingetroffene Militärattache Graf v. Huelsen-Gaefeler u. A. teilnahmen. Heute Vormittag begab sich Kaiser Wilhelm nach dem Herberge und dem Balde. Zum Frühstück im Schlosse sind mehrere Einladungen ergangen. Nachmittag unternahm der Kaiser bei herrlichem Wetter wieder mit Befolge einen Spazierritt nach dem Balde bei der Platte, kehrte um 5 Uhr nach dem Schlosse zurück, nahm um 6 Uhr das Diner bei dem Intendanten v. Hülfsen ein und wohnte Abends im Theater der Vorstellung von „Theodora“ bei, nach deren Beendigung unmittelbar die Abreise erfolgte.

Berlin, 12. Mai. Dem Reichstage ging heute der gestern von dem Bundesrathe genehmigte deutsch-japanische Handelsvertrag zu.

— Die Abg. v. Pöbbecke und Gen. haben im Reichstage zur dritten Berathung des Margarinegesetzes eine Resolution eingebracht, die verbündeten Regierungen zu eruchen, Anordnungen dahin zu treffen, daß die aus dem Auslande eingehende Butter, sowie Käse, Schmalz und deren Erzeugnisse amtlich untersucht werden nicht nur auf die gesundheitsspolizeilichen Bestimmungen, sondern auch daraufhin, ob die zur Einführung gelangenden Produkte den Vorschriften dieses Gesetzes entsprechen. Für diese amtliche Untersuchung ist vom Importeur eine Gebühr zu erheben.

— Gestern Abend wurde im Hofraal des Chemiegebäudes auf dem Ausstellungs-Terrain, welcher zu diesem Zwecke erbaut und in musterbildender Weise ausgestattet ist, die Reihe der öffentlichen, wissenschaftlichen Vorträge, die während der Dauer der Ausstellung dort täglich Abends von 6-7 Uhr stattfinden sollen, mit einer Begrüßungsrede des Vorsitzenden der Vortragskommission, Präsident Dr. Bödiker, eröffnet. Demnach sprach Professor Witt über die Glasindustrie einst und jetzt unter Vorführung zahlreicher Projektionsbilder. Heute wird Professor Waldeyer über den Aufbau des Nervenzentrums, morgen Professor Losar über Volkshäder, demnach Professor Raschdorf über den Neubau des Domes zu Berlin, Hr. Spielhagen über epische Dichtung unter den wechselnden Zeichen des Vortreffens sprechen; Bödiker über die Bekämpfung der Dphterie, Vesting über Kunst und Hygiene im Wohnhaufe, Graf Pfeil über Deutschlands Colonien, Koppo über die Jungfernbahn, Gurlit über deutsches Nofoto; Schweninger hat ärztliche Pflanzungen übernommen. Alle Vorträge sind bereits besetzt und ein wahrhaft unbegrenztes, eigenartiges Unternehmen ist geschaffen, wie Dr. Bödiker ausführte.

— Die Kommission des Reichstages für das Bürgerliche Gesetzbuch nahm von dem vierten Buch „Familienrecht“ betreffend den sechsten Titel, eheliches Güterrecht, nach der Vorlage an und begann den zweiten Abschnitt über Verwandtschaft.

— Die Nordd. Allg. Zig. veröffentlicht folgenden Bericht des Landeshauptmanns Leutwein an den Reichstanzler vom 1. April 1896. Die Abwässerhöfen unternehmen nach dem Bericht des Distriktes von Gobabis Viehdiebstahl und Feindseligkeiten gegen die kleinen Stationen und Patrouillen. Daraufhin sandte der Landeshauptmann Leutwein den Hauptmann v. Ertorf mit 50 Mann und einem Geschütz zur Verstärkung der Station Gobabis ab. Behufs Regelung der politischen Fragen wurde der Professor v. Lindquist mitgelandt. Nach dem Eintreffen von Nachrichten seitens der bereits über Komms vorgerückten Abtheilung Ertorf, welche die Teilnahme der Abwässerhöfen und des Hauptlings Ndodemus an dem Aufstandsversuche als sicher erkennen ließen, marschirte der Landeshauptmann Leutwein selbst mit dem Rest von 50 Mann nach Gobabis. Aus Grund der durch das spätere Eintreffen der für die ausfindenden Mannschaften ankommenden Ersatztruppen, entstandenen schwierigen Lage traf der Landeshauptmann nun die Anordnung, daß von denjenigen Mannschaften, deren Kapitulation am 1. April abgelaufen, keiner entlassen wurde und daß die Dispositionskräfte sämtlich eingezogen wurden. Major Müller, welcher sich zum Empfang der neuen Mannschaften in Swakopmund befand, erhielt die Befehle, in Gilmarschen auf den Kriegskampplaz zu folgen. Ueber den äußeren Anlaß zu den Vorfällen sei nichts zu berichten. Es scheine ein subtiler Friedensbruch vorzuliegen. Möglicherweise könnte die Bewegung auch mit den Unruhen in Südafrika im Zusammenhange stehen. Wenn man am Vorabend eines allgemeinen Hererrokrieges stehen würde, würde die Truppe einer bedeutenden Vermehrung bedürfen.

München, 12. Mai. Zwischen dem preußischen Eisenbahnministerium und der Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen ist nunmehr eine Vereinbarung getroffen, wonach vom 1. Juni ab am ersten und dritten Sonntage jeden Monats Bergausflügen für den Besuch der Ausstellungen in Berlin und Nürnberg gewährt werden. An den genannten Tagen sollen Rückfahrkarten mit zehntägiger Gültigkeit zum einfachen Fahrpreise nach Nürnberg bzw. Berlin ausgegeben werden.

Südburg, 12. Mai. Das neuvermählte Paar, Prinz Friedrich und Prinzessin Louise von Schaumburg-Lippe, ist um 5 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und von dem Fürsten und der Fürstin sowie dem hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen von Schaum-

burg-Lippe auf dem Bahnhof empfangen worden. Als das junge Paar vor dem Perron in den Empfangssaal des Bahnhofs treten wollte, kam ihm Prinz Christian von Dänemark, Bruder der jungen Frau, welcher ohne Wissen des jungen Paares hierher gekommen war, entgegen.

Karlsruhe, 12. Mai. Der Bürger-Ausschuß genehmigte in seiner heutigen Sitzung in namentlicher Abstimmung den Antrag des Stadtrathes, mit der Staatsregierung behufs Bau eines Rhein-Kanals und Hafens bei Karlsruhe einen Vertrag abzuschließen.

Köln, 12. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Bonn; Geheimrath Finkenburg ist gestern Abend am Herzschlag gestorben.

Hamburg, 12. Mai. Nach dem Hamburger Correspondenten“ wurde der Schriftsteller Hugo Pohle wegen Beleidigung des Polizeiraths Dr. Rolscher in einer von Pohle verfassten, gegen den Hofrath Bollert gerichteten Broschüre zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Dem Beleidigten wurde außerdem die Publikationsbewilligung zugesprochen.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Der Magistrat hat am Sonntag folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck geschickt: „Beim Beginn des festlich gefeierten Tages, an welchem Ew. Durchlaucht hier vor 25 Jahren den denkwürdigen Frieden schlossen, der die herrliche Frucht gewaltiger Kämpfe und Siege dauernd sicherte, senden wir in Ehrerbietung und Dankbarkeit heiße Segenswünsche für das fernere Wohlergehen Ew. Durchlaucht, deren Abwesenheit wir schmerzhaft empfinden.“ Hierauf ließ vom Fürsten Bismarck aus Friedrichshagen folgende Antwort ein: „Derbürgermeister Adikes. Ew. Hochwohlgeboren bitte ich, dem Magistrat für die ehrenvolle Begrüßung meinen verbindlichsten Dank übermitteln zu wollen.“

— Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann heute die Verhandlung gegen 15 Eisenbahnschaffner, welche beschuldigt sind, jahrelang einen ausgedehnten Fabrikarenmuggel betrieben zu haben. Den Vorsitz führt Landgerichtsrath Fehner. Die Verhandlungen werden voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen.

Rußland in China.

Die englische Diplomatie erleidet eine Niederlage nach der andern. Während nämlich in London durch offizielle Erklärungen immer noch feierlich Alles, was über Abschlüsse eines russisch-chinesischen Vertrages in die Öffentlichkeit gedrungen, abgelehnt wird, vollzieht sich bei Chesoo bereits die Anlage eines russischen Hafens, was trotz aller nunmehr wohl nicht mehr möglichen englischen Dementis den thatsächlich erfolgten Abschluß des schon früher von uns mitgetheilten Vertrages zwischen Rußland und China beweist. Es geht uns nämlich heute folgendes Telegramm aus Shanghai zu:

Der Agent der Russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hat ein dem Hause Ferguson in Chesoo gehöriges Stück der Küste erworben, wie man vermuthet, zu dem Zwecke, dort eine Waoke zu bauen. Andere Häuser in Chesoo haben hiergegen Einspruch erhoben, die chinesischen Behörden haben aber auf Intervention der russischen Regierung einem betreffenden Antrage des russischen Vice-Consuls stattgegeben.

Rußland hat gleichzeitig auch nicht veräußert, seinem Vorgehen auch äußerlich den gehörigen Nachdruck zu geben. Dabon meldet uns ein weiteres Telegramm aus London:

„Sechs russische Kriegsschiffe liegen vor Chesoo. Das Vorgehen der Russen verurteilt ungeheure Aufregung. Ein Telegramm des „Globe“ aus Shanghai bestätigt diese Meldung mit dem Bemerkten, die russische Besitzergreifung sei allen Vertragsrechten zuwider erfolgt.“

Die englische Regierung ist „aufs peinlichste überrascht“, was wir ihr gern glauben, und schießt sich noch zunächst nach ihren selbstverständlichen auch in China „verbreiteten Rechten“. Darüber berichtet bereits ein weiteres Telegramm aus London folgendes:

„Bezüglich der heutigen Meldung aus Shanghai über Erwerbung eines Küstestriches in Chesoo seitens der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, erklärt Reuter's Bureau, daß die von den Russen beantragte Zustimmung der chinesischen Behörden zu der Gebietsabtretung den verbreiteten Rechten der britischen Unterthanen zuwiderlaufe und daß der Thatbestand zur Zeit der Bräutig der britischen Regierung unterliege.“

Natürlich wird die britische Regierung die „verbreiteten Rechte“ ihrer Unterthanen nun sehr genau und — langsam prüfen, der britische Neu wird velleicht auch mit zornigem Gebrüll die Wähe schütteln und sich dann unzureichend kournd wieder auf sein Lager strecken, während Rußland inzwischen ruhig den Bau seines neuen Hafens vollenden wird. Das „solche Albion“ aber wird um eine neue Demüthigung reicher sein.

Die vierten Bataillone.

Von national-liberalen Blättern wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die Gefahr vorliege, nach Aenderung der Capres, welche die Ermöglichung der Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen garantiren sollte, würde im Jahre 1898 die Aufrechterhaltung der zweijährigen Dienstzeit selbst in Frage gestellt. Auch sei die Befürchtung vorhanden, daß 1898, abgesehen von einem Rückgriff auf die dreijährige Dienstzeit, der Anspruch erhoben werde, die neuen Regimenter mit einem dritten Bataillon zu versehen, was wiederum einer Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 22000 Mann gleichkommen würde. Wir hoffen, daß der jetzige Reichsminister und der jetzige Kriegsminister in der Lage sind, nach gründlicher Prüfung der Verhältnisse, als sie vor drei Jahren von der damaligen Regierung vorgenommen wurde, in dieser Beziehung beruhigende Erklärungen abzugeben. Auf alle Fälle dürfte es am Zweckmäßigsten sein, wenn in die jetzt zur Verabreichung kommende Vorlage ein Paragraph aufgenommen wird, der die zweijährige Dienstzeit auch über jenen Termin hinaus sicherstellt. Eine Mehrheit dafür wäre im Reichstage selbstverständlich vorhanden, und die Regierung würde gewiß kein Bedenken tragen, durch Zustimmung zu einer solchen Gesetzgebung nachzuweisen, daß sie mit den Treibern der Militärpartei auch in diesem Punkte nichts gemein haben will.

Deutschland in Samoa.

Von den Samoa-Inseln wird den „Alldeutschen Blättern“ über einen Fall von Zurücksetzung der deutschen Sprache berichtet, der die deutsche Menschlichkeit wieder in erhebendem Lichte zeigt und Abhilfe erfordert. Der Gewährsmann der „All. Bl.“ hatte sich vor einiger Zeit bei dem amerikanischen Oberrichter auf Samoa erkundigt, weshalb mehrere gegen Eingeborene wegen Diebstahls etc. gerichtete Klagen, die bei dem Richter eingereicht waren, nicht zur Verhandlung kämen, worauf folgende Antwort erfolgte: „Deutsch haben Sie an mich geschrieben? Das verstehe ich nicht, dann können Sie auch ebenso gut griechisch oder hebräisch an mich schreiben.“ Solche Antworten, sagt der Berichterstatter sehr zutreffend hinzu, aus dem Munde eines von drei Großmächten angestellten Juristen zu erhalten, der nach deutschen Begriffen klassifiziert, also in gewissem Grade auch der griechischen Sprache mächtig sein sollte, das ruft uns immer wieder die schmachvolle Lage in das Gedächtnis zurück, in der die Deutschen in Samoa sich befinden, und die geringe Fürsorge, welche die deutsche Regierung den hiesigen Reichsangehörigen und deren Interessen entgegenbringt. Diese mangelnde Fürsorge zeigt sich dadurch, daß die deutsche Regierung es zuläßt, daß ein der deutschen Sprache nicht mächtiger Beamter in einem Lande als Richter angestellt wird, in welchem die deutschen Reichsangehörigen mehr als zwei Dritteltheile aller direkten und indirekten Steuern tragen und also mit mehr als zwei Dritteln zu dem außergewöhnlich hohen Gehalte jenes Beamten beisteuern, in einem Lande, in welchem den Deutschen vertragsmäßig doch wenigstens die Gleichberechtigung mit Engländern und Amerikanern zugesichert ist. Die Erfolge jenes von der deutschen Regierung mitunterzeichneten Samoa-Vertrages vom 14. Juni 1889 sind zu offenkundig und zu oft erwähnt, als daß ein nochmaliges Eingehen auf dieselben erforderlich wäre. Hoffen wir aber, daß erkannter Fehler recht bald beseitigt werden im Interesse des deutschen Ansehens, des deutschen Handels und zur Wohlfahrt des deutschen Volkes.

Die Handelskammervorlage.

Ueber das weitere Schicksal der Handelskammervorlage, die als gescheitert anzusehen sei, will die „Staatsbürger-Zeitung“ erfahren haben, die Regierung werde die Vorlage nicht zurückziehen, habe vielmehr den Wunsch zu erkennen gegeben, die Commission, der der Gesetzentwurf zur Vorbereitung für die zweite Lesung seiner Zeit überwiesen worden war, möge nicht mehr zusammenzutreten und ihre Aufgabe stillschweigend als erledigt ansehen. Die Mitglieder der Commission sowohl wie auch die Vertreter der größeren Parteien haben sich hiermit einverstanden erklärt.

Die Ursachen des Dongolazuges.

Zu den Enthüllungen über die englischen Intriguen im Transvaal kommen nun noch neue, die Dr. Albert Blunt, ein warmer Freund Egyptens, im „Nineteenth Century“ über die Vorgeschichte des Feldzuges gegen den Mahdi giebt und aus denen klar hervorgeht, daß der Zug ohne Vorwissen der ägyptischen Regierung nach Verhandlungen zwischen Großbritanien und Italien in Rom beschlossen wurde, um Kassaia nicht in die Hände Osman Digmah fallen zu lassen. Die ägyptische Regierung wurde nachträglich von dem Plane in Kenntnis gesetzt, aber nicht um ihre Meinung befragt. Den Zug nach Dongola hat Lord Cromer nicht empfohlen. Er, sowie General Kitchener und der Khedive selbst erfuhren davon erst am 18. März. Vom Khedive wurde verlangt, er solle die Garnison von Suakin am Feldzuge Theil nehmen lassen und diesen Pfah den Engländern unter gleichen Bedingungen wie früher Waffenhilfe den Italienern übergeben. Da Abbas Pascha dies rund ablehnte, zog General Kitchener seinen Vorschlag zurück. Am Großbritannien zu bewegen, den Italienern in Afrika zu Hilfe zu kommen, soll sich, wie Blunt behauptet, König Humbert an Kaiser Wilhelm gewandt haben, der auf diesen Wunsch in London sofort Verhandlungen anknüpfte, und es wurde abgemacht, daß Kassaia den Italienern bleiben und Egypten eventuell mit Unterstützung Englands auf Dongola vordringen solle. Zum Danke für diesen dem Dreilund gestifteten Dienst sei zwischen Deutschland und England ein freundliches Einverständnis wegen der Occupation Egyptens erzielt worden. Diese letzte Behauptung Blunts darf wohl in Zweifel gezogen werden.

Argentinien und Chile.

Der argentinische Gesandte in Berlin hat von seiner Regierung folgendes Telegramm erhalten: Die Sitzungen des Congresses sind eröffnet worden. Die wesentlichen Bestimmungen des Grenzabkommens mit Chile sind folgende: Die argentinische Grenze dehnt sich auf der Anden-Seite nach Norden bis zum 23. Grad südl. Breite aus. Zu der Absteckung dieses Theiles der Grenze wird die Republik Bolivia mit eingeladen. Der Sitz von San Francisco ist bei den Verhandlungen ganz außer Betracht geblieben und wird einmal mehr als mögliches Präcedenz für eine zukünftige Abgrenzung behandelt werden; die dort früher vorgenommenen Arbeiten sollen nur als erläuterndes Studienmaterial betrachtet werden. Die in den Verträgen von 1881 und 1893 und in der Convention vom 6. September 1895 festgestellten

Verfahren bleiben in Kraft. Meinungsverschiedenheiten, welche bei der Festlegung der Grenzlinie in den Cordilleren entstehen könnten, und über welche die beiden Regierungen eine freundschaftliche Einigung nicht erzielen können, werden dem Schiedsgericht der großbritannischen Regierung unterbreitet, welche über solche Meinungsverschiedenheiten, unter genauer Befolgung der erwähnten Verträge und nach vorhergehendem Studium des betreffenden Landstriches, durch eine von dem Schiedsrichter selbst zu ernennende Commission in jedem einzelnen Falle entscheiden soll.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Mai. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Belgrad gemeldet wird, richtete Ministerpräsident Novakowitsch an den österreichisch-ungarischen Gesandten Schiefl v. Berstorff eine Note, in welcher die Ernennung des Präfekten Stefanowitsch zum Inspektor im Ministerium des Innern als Degradation bezeichnet wird. Auf serbischer Seite werde gehofft, daß durch diese Vernichtung der Zwischenfall erledigt sei. — Das Herrenhaus wies die Wahlreform-Vorlagen einer fünfzehnjährigen Commission zu. Ministerpräsident Graf Badeni betonte im Laufe der Debatte, er werde auf das Wortum des Hauses in dieser Frage das größte Gewicht legen und zwar nicht wegen der verfassungsmäßigen Nothwendigkeit der Zustimmung des Hauses, sondern vielmehr in dem Gesühle, daß die Angelegenheit eben an dieser Stelle eine von jedem Parteistandpunkte unabhängige, nur durch die Rücksicht auf die höchsten Zwecke des Staates und des allgemeinen Wohles geleitete Beurteilung finden werde. Die Regierung hätte einer Wahlreform nie zugestimmt, welche entweder die Eigenthümlichkeit der einzelnen Königreiche und Länder berührt oder welche in unserer Verfassung das anerkannte Prinzip der Interessenvertretung geschwächt hätte. Der Ministerpräsident erklärte schließlich im Namen der Regierung, sie würde dem Wortum des Hauses getrost entgegengehen. (Beifall.)

Gestern wurden 12 Arbeiterversammlungen abgehalten zur Besprechung der Vorgänge vom 1. Mai sowie der vom Abgeordnetenhaus angenommenen Wahlreform. Die Versammlungen verliefen ruhig. Die meisten Redner erklärten unter bestigen Ausfällen gegen die Antisemitenpartei, die Ruhestörungen vom 1. Mai seien von den antisemitischen Organen von langer Hand vorbereitet gewesen, und geben der Ansicht Ausdruck, man müsse die Wahlreform in der angenommenen Fassung acceptiren, den Kampf für das direkte, allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht jedoch um so entschiedener fortsetzen.

Budapest, 12. Mai. Wie das „Ungarische Correspondenz-Bureau“ meldet, werden die Abgeordneten Horanöky und Ugron über die jüngsten ungarisch-serbischen Kundgebungen in Serbien morgen im Abgeordnetenhaus eine Interpellation an die Regierung richten.

Italien.

Rom, 12. Mai. Ein großer Theil der heutigen Kammer Sitzung war der Entwurf der von Cabalotti und Moratori gestellten Anträge betr. die Vorlage der Anträge über die Unterjochung gewidmet, welche auf Anordnung des Ministerpräsidenten Rudini über verschiedene administrativ Dienstzweige im Ministerium des Innern angestellt wurde. Die Entwicklung der Anträge gab Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten Imbranzi und Peroni, sowie Cabalotti und Gatti. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Ministerpräsident Rudini lehnte eine vollständige Veröffentlichung der Akten über die Unterjochung ab und erklärte, daß nur diejenigen Theile zur Veröffentlichung gelangen würden, welche das Parlament interessieren könnten.

Venedig, 11. Mai.

Im königlichen Palaß wurde heute eine Ausstellung von Silberu Tripolo's, welche im ganzen Italien gesammelt worden sind, feierlich eröffnet.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Prinz Eugen von Schweden stattete heute dem Präsidenten Faure einen Besuch ab, der später von dem Präsidenten erwidert wurde. — Der Justizminister empfing heute Nachmittag den Reichsbevollmächtigten des früheren Reichspräsidenten Dr. Friedmann, Advokaten Salme. Die Unterredung, welcher auch der Direktor für Kriminal- und Gnadenachen, Bouloche, beizwohnte, dauerte eine Stunde. Wie berichtet wird, dürfte eine Einschuldung erst in einigen Tagen getroffen werden.

Rußland.

Petersburg, 12. Mai. Zu den Krönungsfestlichkeiten treffen die russischen Vertreter bei den auswärtigen Höfen sämtlich in Moskau ein, mit Ausnahme des russischen Botschafters beim aultrinaln Blangal, welcher erkrankt ist. — Die Korrespondenten der auswärtigen Wäiter können während der Krönungsfestlichkeiten in Moskau Briefe und Telegramme empfangen unter der Adresse: Bureau der Korrespondenten, Petrowska Rahmannoi Perulol, Haus Kräft.

England.

London, 12. Mai. Dr. Jameson und Major Whitte richteten einen Brief an „Times“, in welchem sie nachdrücklich in Abrede stellen, von Cecil Rhodes am 29. Dezember 1895 oder zu einer anderen Zeit ein Telegramm erhalten zu haben, welches sie anwes. ihre Streitkräfte nach Johannesburg in Bewegung zu setzen. — Präsident Krüger drückte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Neuerlichen Bureau“ in Bratoria sein Entschlossen über die am Freitag im Unterhaus erfolgte Vertheidigung Cecil Rhodes von amtlicher Seite her aus und erklärte, er hätte gewinnlich anwesend zu sein, um persönlich die Ausführungen einiger Redner widerlegen zu können. Die Behauptung über Intriguen zwischen Transvaal und Deutschland sei nichts als leeres Geschwätz, Transvaal begehre mit Allen in Freundschaft zu leben, für diesen neuesten Anschlag aber gebe es keine Vertheidigung. Die welche ihn ausgeführt haben, müßten auch bestraft werden.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. In der Thronrede, mit welcher die Cortes eröffnet worden sind, bezieht es bei der Ankündigung von Reformen für Cuba: Der Zustand ist auf Cuba ausgedehnt, nicht weil die Aufständischen eine lokale Autonomie, sondern weil sie die Unabhängigkeit Cubas wollen. Ein Triumph der Aufständischen würde die Obliteration der Verbindungen und den Wohlstand des Landes gefährden; das kann Spanien nicht dulden. Spanien reicht den Reuigen die Hand, ist aber vor keinem Opfer zurückgekehrt, und seine Autorität aufrecht zu erhalten, und wird auch vor keinem solchen Opfer zurückweichen. Die Reformen werden im geeigneten Augenblick zur Anwendung kommen. Der Aufstand nimmt ab und wäre

schon unterdrückt ohne die Hilfe des über die Lage auf Cuba geäußerten Auslands, und ohne die chimärische Hoffnung der Aufständischen, den Schutz einer Großmacht zu erlangen. Die Enttäuschung, die den Aufständischen in dieser Beziehung zu Theil werden wird, wird zur Herstellung des Friedens beitragen. Die Thronrede kündigt alsdann einen Gesetzentwurf an, betreffend die Schaffung einer lokalen Finanzverwaltung auf den Antillen, in welcher die Rechte Spaniens aufrecht erhalten werden. Die Beziehungen zu dem Auslande seien vortrefflich; in der korrekten und freundschaftlichen Haltung der amerikanischen Republik könne ein enges Band erblickt werden, das dieselben mit Spanien verbindet. Der Präsident und die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten trotz der Opposition eines Theiles des Landes sich nicht der Freundschaft begeben, welche die beiden Länder seit dem Vglinne der Republik verbanden. Die Thronrede kündigt ferner die Erklärung bezüglich der Abgrenzung der Besitzungen zwischen Spanien und Japan an und spricht sich lobend über das Meer und die Marine, welche auf Cuba kämpften, aus. Schließlich werden die Verbollständigung der Ausrüstung, die Vernehmung der Flotte, die Einbringung des außerordentlichen Budgets zur Erwerbung neuer Schiffe und Reorganisation der Arsenale angekündigt.

Die Deputirtenkammer wählte Vidal mit 253 Stimmen zum Präsidenten. Ein Gegenantrag war nicht aufgestellt.

General Wepler scheint sich beruhigt zu haben, wenigstens erklärt heute der Minister für die Colonien in förmlicher Weise die Nachricht, daß Wepler die Absicht habe zurückzutreten, für unbegründet.

Bulgarien.

Sofia, 12. Mai. Die Fürstin Marie Luise ist heute Abend mit den Prinzen Boris und Kirill hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Fürsten empfangen worden. Ferner waren zum Empfange erschienen die Minister, die Spitzen der Behörden, sämtliche Geistliche, sowie der türkische Vertreter.

Niederlande.

Rotterdam, 12. Mai. Die Postzeit, eine Abtheilung von 80 Marineoldaten und die Bürgergarde, welche letztere um 5 Uhr früh unter die Waffen gerufen worden war, sperren sämtliche Quais und Häfen an der Maas ab, damit die nichtausständigen Schiffsentlader unbehelligt arbeiten können. Die Ausständigen durchziehen alle nicht abgesprungenen Theile der Stadt. Erstliche Unruhen sind bis jetzt nicht vorgekommen.

Schweden.

Stockholm, 12. Mai. In ganz Schweden wird heute der vierhundertste Geburtstag Gustaf Wasas gefeiert. In den Kirchen und Schulen werden Vorträge über das Leben und Wirken dieses Königs gehalten.

Egypten.

Alexandrien, 12. Mai. Gestern sind hier 22 Personen an der Cholera gestorben; 28 an Cholera erkrankte Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung, 3 sind geheilt. In Kairo ist kein weiterer Cholerafall zu verzeichnen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 12. Mai. Die vom Vorstand des Bürgervereins einberufene öffentliche Bürgerversammlung, die gestern Abend in den unteren Räumen des Rathsaushofes unter dem Vorstz des Herrn Kaufmann Schmidt stattfand, war von ca. 90 Danziger Bürgern besucht. Der Vorsitzende theilte mit, daß die Anregung zu der Versammlung von Mitgliedern des Vereins ausgegangen sei, welcher der Vorstand sich nicht entziehen zu müssen geglaubt habe. Herr Kaufmann Semrau sprach sich dafür aus, daß von den drei zur engeren Wahl für den Posten des hiesigen Oberbürgermeisters gestellten Candidaten Herr Regierungsrath Delbrück gewählt werden solle. In kurzer Rede kam dann Herr Handelslehrer Krolat zu demselben Resultat. Mit allen gegen zwei Stimmen wurde eine Resolution angenommen, welche eindringlich die Wahl des Herrn Delbrück empfiehlt. Die Resolution soll sämtlichen Stadtvorordneten zugelandt werden.

Danzig, 12. Mai. Der Präsident des Oberkirchenraths Herr Dr. Barthhausen stattete heute früh Herrn Oberpräsidenten v. Gophler einen Besuch ab und wird auf dessen Einladung morgen das Diakonissenmutterhaus bevischen. An der heute auf dem Konfistorium abgehaltenen Sitzung nahmen die Herren General-Superintendent Dr. Dorellin, Konfistorialpräsident Meyer und die Consistorialräthe Franck und Wewers Theil. Nachmittags findet zu Ehren der Herren Barthhausen ein Festmahl statt. — Herr Sadraht a. D. und Stadthalter Dr. Samter, welcher 20 Jahre dem hiesigen Magistratskollegium angehört, ist gestern in Berlin im Alter von 67 Jahren gestorben.

Neuenahrwasser, 11. Mai. Im Seebade Westerpforte sind gestern bereits die warmen Seebäder eröffnet; die eigentliche Saison beginnt erst Mitte Juni. — Schönau, 12. Mai. Zum Bauplatz eines evangelischen Pfarrhauses in Meißnerwalde hat ein dortiges Gemeindeglied einen 4 Morgen großen Garten geschenkt; außerdem sind noch 2 Morgen Land zum Pfarrgarten angekauft. Die Gottesdienste werden in der Schule abgehalten. — Das im Vereiner Kreise gefundene 164 Spector große Rotttergut Schönbach soll erbtheilungshalber verkauft werden.

S. Krojante, 12. Mai. Für die Verschönerungsanlagen auf dem ehemaligen Sandberge sind circa 450 Mk. angewendet worden. Bedekt wurden diese Kosten durch einen Mitgliederbeitrag von ung. 150 Mk. und durch die im vorigen und in diesem Jahr für Verschönerungszwecke in den städtischen Gärten gesetzten Posten von je 100 Mk., sowie durch einen Voranschuss von 100 Mk. Für das nächste Jahr ist die Verpflanzung der sogenannten „Blumen“ und die Anlage eines Fußsteiges längs der Chaussee nach dem Bahnhöfe in Aussicht genommen; bei der Ausführung des letzten Projekts wird auf eine Unternehmung des Kreisbauschusses gerechnet. — Unsere Besucher schenken noch mit großen Kartoffelvorräthen versehen zu sein; auf den letzten Wochenmärkten wurden bedeutende Posten feilgeboten und teilweise noch unter 1 Mk. pro Ctr. verkauft.

Marienburg, 12. Mai. Heute Vormittag trat die Prüfungskommission für die Prämierung, welche durch die Herren v. Seden-Marienburg, v. d. Gröben-Ludwigsdorf, Grunau-Fürstenw. rder und v. Odenburg-Jannuschka vertreten war, in Ebnätigkeit und erfolgte Nachmittag 3 Uhr die Prämienvertheilung durch Herrn Landrath von Glasenapp. Der Herr Oberpräsident v. Gophler war ebenfalls anwesend. Für die Kategorie A (Hengste) waren 3 Preise (600 Mk.) ausgesetzt und fielen den Herren Jacobson-Tragheim (300 Mk.), Warentin-Warnau (200 Mk.) und Bleich-Wachsmuth (100 Mk.) zu. B. für Mutterthiere mit Füllen oder gedeckt waren 9 Preise (1850 Mk.) ausgesetzt, welche

erhielten die Herren Grunau-Talau (400 Mk.), Tornier-Jonasdorf (300 Mk.), Werner-Warnau (200 Mk.), Grunau-Talau (200 Mk.), J. Cohen-Tragheim (150 Mk.), Heinrich Bleich-Warnau (100 Mk.) und Bleich-Wachsmuth (100 Mk.). C. für nicht gedeckt und vierjährige Stuten 6 Preise (900 Mk.): Jacobson-Tragheim (250 Mk.), Grunau-Talau (200 Mk.), J. n. er-Warnau (150 Mk.), Schneider-Horn (100 Mk.), Bleich-Wachsmuth (100 Mk.) und Werner-Warnau (100 Mk.). D. für zweijährige Stuten 5 Preise (450 Mk.), Jacobson-Tragheim (150 Mk.), Grunau-Talau (100 Mk.), Schneider-Hornau (100 Mk.) und v. Reibnitz-Heinrichau (50 Mk.). E. für einjährige Stuten 4 Preise (250 Mk.) v. Reibnitz-Heinrichau (100 Mk.), Holm-Renkau (50 Mk.) und Jacobson-Tragheim (50 Mk.). Für die Lotterie ist noch außer den Hauptgewinnen, die bereits bekannt geworden, 92 Preise angekauft worden, welche Arbeit der zusammengesetzten aus den Herren Röttger-Markt, v. Vorimitz-Hintersee und Heinrich Künze dorf bestehenden Commission oblag. Vor der Prämierung hielt Herr Landrath v. Glasenapp eine Ansprache, in welcher er die Bedeutung betonte, welche der Marktburger Luzusmarkt jetzt angenommen habe, den er stehende größeren Provinzialmärkten vorzuziehen sein. Eine Prämierung der Pferde Wettrennen hat nicht stattgefunden, da dieselben an die gestellten Erwartungen nicht entsprachen.

Z. aus dem Königer Kreise, 12. Mai. Die katholische Schule zu Schönfeld ist nunmehr der Lehrer Kimpfakt aus Wischowa, Kreis Schönbach, berufen worden. Der Patron der Schule, Reichsgraf abgeordneter v. Bolkshäuser, hatte f. S. gegen die Berufung protestirt, weil der Lehrer nicht der polnischen Sprache mächtig sei. — Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Friedensschlusses beging der Verein zu Könitz am 9. d. M. eine kleine Feste. Die zweite diesjährige Schwurgerichtssperiode beginnt in Könitz unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Priemel am 15. Juni. Den Mittelpunkt der Verhandlungen dürfte eine Anklage wegen Mordes gegen einen Gerber aus Schlochau bilden.

Schwab, 12. Mai. Das westpreussische polnische Centralwahlkomitee hat der „Gaz. Tor.“ zufolge beschlossen, die Kandidatur des Herrn v. Sas-Jaworski für die Reichstagswahlwahl in Schwab. Die polnischen Wähler anzuzupferlen. Es wird zu diesem Zwecke eine Reihe von Volksversammlungen veranstaltet werden, in welchen Herr v. Sas-Jaworski sprechend wird. Die „Gaz. Tor.“ ermahnt zu lebhafter Agitation um die Zahl der polnischen Abgeordneten auf 20 zu bringen. — Hoffentlich machen die deutschen Wähler einen kräftigen Strich durch die Rechnung.

Culm, 11. Mai.

Eine Anzahl Jäger des hiesigen Bataillons hat sich freiwillig zum Eintritt in die Schützentruppe Deutsch-Ostafrika gemeldet, von einer Kompanie allein 18 Mann. Wie man hört, sollen in die Schützentruppe 80 Mann, hauptsächlich gelernte Handwerker, eingestellt werden. Sie sollen schon am 28. d. Monats in Bremen eingeschifft werden.

X. Jaffrow, 12. Mai. Der heutige Jahrmärkte war trotz des schönen Wetters von Käufern doch nur schlecht besucht; der Geschäftsverkehr war deshalb im großen und ganzen ein schlapper. Landleute waren nur wenig erschienen. Auch auf dem Pferdemarkt glich das Geschäft flau. — In der gestrigen Sitzung des Wallenhaus-Direktoriums wurde Herr Bürgermeister Hempel durch Allmationen einstimmig zum Direktor des v. d. Dänischen Wallenhaus gewählt. — In der Vorwöchentlichen Sitzung des v. d. Dänischen M. Kaiser gehöriges Wohnhaus vollständig niedergerissen. Vor etwa zwei Jahren wurde auf demselben Grundstück eine Scheune eingeschifft. Vermuthlich Brandstiftung vor.

Flotow, 11. Mai. In der königlichen Landwehr-Joch wüthete am Freitag, wie schon berichtet, ein großer Waldbrand. Dem Lehrer in Krummensteich es gelungen, den Knaben, welche den Konfirmanden unterrichtet in Landek besuchen, daß Gefährdungen abzuräumen, daß das Feuer wahrscheinlich durch ihre Verschulden entstanden ist. Die Knaben haben nämlich unterwegs Zigarretten geraucht und die Stämme und die noch brennenden Streichhölzer in den Wald geworfen, wodurch sich das Gras entzündete.

Neumarkt, 11. Mai. Dem Schiedes E. war von der Polizeiverwaltung die Reparatur des einen Straßenbrunnens übertragen worden. Heute früh verließ bei dieser Reparatur beschäftigte E. die Arbeitstätte um noch das fehlende Material zu holen, und legte den alten Belag nur lose über den etwa 20 Fuß tiefen Brunnen. Das Dienstmädchen der Frau Bäckermeister K. wollte Wasser holen, trat auf diesen Belag, und da sich beim Pumpen der Belag verschob, stürzte sie mit Eimer und Bebe in den Brunnen. Ein Gluck war es, daß zufällig eine Person vorüberging und das Klagegeschrei des Mädchens hörte. So daß die Verunglückte sofort herausgezogen werden konnte. Das Mädchen hat schwere äußere und innere Verletzungen erlitten.

y. Sammerstein, 12. Mai. Mit dem 23. d. M. beginnen hieselbst die diesjährigen Schießübungen. Um den Postenverkehr zu erleichtern, wird während der Dauer der Übungen in diesem Jahre eine mit Telegraphenbetrieb ausgestattete Zweigstelle des Postamts Sammerstein in Wirksamkeit treten.

v. Luchel, 12. Mai. Die hiesigen Stadtverordneten hatten seiner Zeit beschlossen, daß die Holzrente an diejenigen Personen, welche durch Verkauf ansonstige Veräußerung des zur Holzrente berechtigten Grundstücke nicht mehr Eigentümer derselben sind, auch fernerhin zu zahlen und zwar pro 1895/96 auf Rente 5 pCt. Zu diesem Beschlusse hat kürzlich der Bezirksausschuß seine Genehmigung versagt.

C. Stühm, 12. Mai. Die hiesige evangelische Kirche wird einer Reparatur bezw. Veräußerung unterworfen werden; mit den Arbeiten, welche 7—8 Wochen dauern dürften, ist bereits begonnen. Während dieser Zeit wird der Gottesdienst bei schlechtem Wetter in der Stadtschule und bei guter Witterung im Freien in der Anlage abgehalten werden. — An Stelle des nach Könitz verlegten Gerichtsvollziehers Hoegler ist Herr Karper mit der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte beauftragt worden.

(1) Viehmühl, 12. Mai. In dem Dorfe Viehmühl Altenhagen hat sich heute der 30 Jahre alte Viehhirte Johann M. erhängt. Derselbe hatte wie gewöhnlich seine Arbeiten verrichtet und auch noch das Mittagessen eingenommen. Nach dem Essen entfernte er sich und seine Angehörigen glaubten, er werde in den Schafställen gehen. Er war jedoch in eine obere Stube gegangen und hatte sich da selbst erhängt. W. soll an Gefäßschwäche gelitten haben und hat gewiß auch den Selbstmord in einem unzurechnungsfähigen Zustande begangen. — Der gestern auf dem Hoffhagen Neubau verunglückte Zimmergeselle B. ist noch geblieben ohne zur Besinnung gekommen zu sein. — 6 Stunden nach dem unglücklichen Fall — seinen schweren Bein

Legungen erlegen. — Das alte Sprichwort „heute roth und morgen todt“ zeigt seine furchtbare Wahrheit immer auf's Neue. Gelehrter Vormittag nahm der im blühenden Alter von 47 Jahren stehende Mann noch föhrlischen Abschied von den Seinen, bevor er an die Arbeit ging, und wenige Stunden darauf that er den verhängnisvollen Fall, der ihn bald abberufen sollte, in das Noth. — aus dem kein Wandlerer wiedergeburt. Ein Stück vielleicht für den so jäh Dahingefahrenen war es, daß er nicht mehr zum Bewußtsein gekommen war, daß ihm die furchtbare Wahrheit nicht mehr aufdämmern konnte: er müsse an seinen schwereren Verletzungen sterben. Dieser Jammer war ihm erlirpzt geblieben. — Eine noch junge Frau und ein Kindchen bewelnen den Gatten und Vater.

E. Janowitz. 12. Mai. Die Tochter der Arbeiterfrau Weidemann aus Weidenhöfche hatte die Verhe ihrer unehelich geborenen Kindes im Garten des früheren Predigers G. verscharrt, während die Frau W. auf dem Ständesamte angab, das Kind sei auf dem Kirchhofe begraben worden. Als sich letztere Angabe als unrichtig herausstellte und sich die verscharrte Leiche gefunden wurde, wurde die Mutter des Kindes wegen Verdacht des Kindesmordes verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die inzwischen erfolgte Leichenschau hat ergeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat, und sieht die unnatürliche Mutter ihrer Verscharrung entgegen. — Der Müller in Solbemühle bei Weische fuhr mit einem jungen Mädchen und einem fünfjährigen Kinde in dem Jahrstuhlfuhr der Mühle hinaus. Der Kastenoffel des Mädchens geriet zwischen Stuhl und Schacht, der Fahrstuhl blieb plötzlich stehen und in Folge dessen zerbrach das Seil, so daß derselbe aus beträchtlicher Höhe hinabstürzte. Der Müller konnte sich noch rechtzeitig an dem herabhängenden Seile festhalten; das Kind trug jedoch eine schwere Gehirnerschütterung davon, während das junge Mädchen schwer verwundet wurde.

Sokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Ebing, 13. Mai 1896.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 14. Mai: Normale Temperatur, wolkig mit Sonnenscheln. Stellenweise Gewitter, windig; für Freitag, den 15. Mai: Wärmer, meist hefter, stellenweise Gewitter, lebhaft windig.

Personalien. Der Rechtsanwalt Friedrich in Rößel ist als befohdeter Beigeordneter (zweiter Bürgermeister) der Stadt Insterburg für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden. Gerichtsassessor Tegnow in Königsberg ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Thorn ernannt.

Ehrevoller Auftrag. Der Fima F. Schichau sind vor einiger Zeit von der Kaiserlich Deutschen Marine eine Division Hochsee-Torpedoboote in Auftrag gegeben. Eine Division setzt sich aus sechs Booten zusammen. Die Boote erhalten eine Geschwindigkeit von 25 Knoten.

Was sagen Sie zu dem Wetter? — hört man vielfach mit Schmerzerfülltem, sommersehnsuchtsvollem Munde, der stehend in die Regen, Hagel rc. spendenden Wollenmassen gerichtet ist, fragen, ohne daß jedoch irgend Jemand im Stande wäre, eine beruhigende und tröstende Antwort zu geben. Ja, selbst Professor Rudolf Falb, der große Wetterprophet, ist ganz aus dem Concept gekommen und meint, daß ihm ein solch abnormer Witterungsstand in seiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen sei — selbst auf dem Krimlande nach! Fast schon es so, als wollte der vielbedachte und belungene „Wonnemonat Mai“ (als alle Knospen sprangen u. s. w.) nun endlich seinen blühendduftenden, siegreichen und beglückenden Einzug halten — doch nein! es sollte noch nicht sein. Die Stöße lyrischer Frühlingstieder, auf Vorwath gebichtet, können beim besten Willen noch immer nicht zum Abdruck gebracht werden, da Professor Falb, „lobender Nord“, „empfindliche Kälte und Frühlingsabnehmen“ noch nicht gut mit den Schlagworten jener Malenluft, „sonnige Wonne“, „kühnende Nachmittage“ rc. zusammenreimen lassen. — Was nützen halte sich schon so darauf gestreut, am Himmelstages das neue „Modelfarbene“ anzulegen, mit den 1896er Büffs an den Aermeln und dem an die Kriemhildzeit erinnernden haushigen Umfange! — Da fiel ein am Vormittage und das Winterjaquet und die gefütterten Handluche mußten wieder hervorgeholt werden und zwar deuteten alle Anzeichen darauf hin, daß in aller nächster Zeit schöne, warme, wirkliche Frühlingstage eintreten werden und daß der Wonnemonat Mai demnächst als solcher seinen Einzug halten wird — eine Garantie können wir allerdings dafür nicht übernehmen!

Die Liedertafel denkt morgen, am Himmelstages, ihren diesjährigen Frühlingsergung nach werden spätestens 6¼ Uhr erwartet. Die Herren Activen das Wetter gut und macht das Mitbringen von Winterjacken entbehrlich. Sollte aber morgen früh die Witterung gar zu ungünstig sein, so findet der Spätergang am kommenden Sonntag statt. Selbstverständlich ist unter „schlecht Wetter“ nur andauernder Regen, Hagelschlag oder Schneesturm zu verstehen — gefast muß man ja bei heutigem Witterungsverhältnissen schließlich auf Alles sein!

Reform. Kreis Synode. Dienstag den 12. Mai tagten in Königsberg i. Pr. in der Franz. Reform. Kirche die Vertreter der Reform. Kreis-Synode von Ost- und Westpreußen, zu der die Kirchengemeinden: Gmeinbe, Danzig, Ebing im Franz. Reform. Tilst, Insterburg, Neumtschen und Willau gehören. Als Abgeordnete für Ebing nahmen Theil die Herren Prediger Dr. Mohwald und Stadtrath Sallbach. Nach Erledigung der geschäftlichen Vorlagen wurden diesmal die Vertreter der Provinzial-Synode für die nächsten Jahre erwählt, und zwar gingen fast einstimmig aus der Wahl als Vertreter resp. Stellvertreter hervor: Superintendentur-Beamter, Prediger Gumbert, Stadtrath Insterburg und Prediger Dr. Mohwald. Professor Dr. Cornill-Königsberg i. Pr. und

Nationalliberaler Parteitag. Der für diesen Monat in Aussicht genommene Nationalliberaler Parteitag in Marienburg ist, wie unlängst schon gemeldet, Sommer vor Beginn der großen Ferien stattfinden. Zu dieser Zeit ist der Abgeordnete Gobrecht wegen der bevorstehenden Neuwahl im Wahlkreise Verent-

Stschau-Pr. Starogard in der Provinz anwesend und beabsichtigt derselbe, an diesem Parteitage Theil zu nehmen. Zur Zeit weilt Herr Gobrecht in Paris.

Conferenz der Gymnasial-Direktoren. Die diesjährige Versammlung der Direktoren der höheren Lehranstalten Ost- und Westpreußens findet Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 27.—29. Mai, in Ebing statt.

Bezirks-Ausschuß. In der letzten Sitzung des Bezirksauschusses zu Danzig ist auch in folgender Sache verhandelt worden: Die Kaufleute Brunlow und Ludendorff in Stettin sind von dem Danziger Magistrat für das Steuerjahr 1894/95 zu den Gemeindefürsorge-Abgaben der Stadt Danzig herangezogen worden mit der Begründung, daß sich in Danzig eine Betriebsstätte ihrer in Stettin bestehenden Geschäfte befindet, indem die genannten Kaufleute in Danzig ein ausgebehtes Holzlager hätten, auf welchem die Holz auf Anweisung eines Angestellten der Firma sortirt, geknüpelt und für den Verkauf bezw. zum Verladen zubereitet würden. Gegen die Heranziehung zur Steuer hat die Firma zunächst Einspruch und dann die Klage im Verwaltungs-Streitverfahren erhoben. Sie behauptet, daß das Holzlager, welches sie in Danzig besitze, dem Spediteur S. dajelbst gegen Exportschein-Providition übermiesen sei, der dafür alle einschlägigen Arbeiten im Eingang, Ausgang und in der Verarbeitung der Holz vorzunehmen habe. Die Holz fänden auch in dem Tranfitlager dieses Spediteurs. Der Bezirksauschluß hat nach vorheriger Beweisaufnahme durch Vernehmung von Zeugen und Einholung eines Gutachtens der Kaufmannschaft dahin erkannt, daß die Kaufleute Brunlow und Ludendorff dajelbst communalsteuerpflichtig sind. Der Gerichtshof hat angenommen, daß hier eine Betriebsstätte besteht. (D. Ztg.)

Concert. Morgen, am Himmelfahrtstage, findet in der Bürgerressource ein von Herrn Pelz veranstaltetes Concert statt, worauf wir hingenwollen nicht unterlassen wollen. Das Concert beginnt um 8 Uhr Abends.

Der Unterverband ost- und westpreussischer Maler hält seine Generalversammlung am 13., 14. und 15. Juni in Marienburg im Gesellschaftslocale ab.

Vereinigung. Zur Veranlassung über die Gründung einer Westpreussischen Spiritus-Verkaufsgenossenschaft fand bekanntlich vor einiger Zeit in Marienburg eine Versammlung Westpreussischer Brennereibesitzer statt, welche eine aus den Herren v. Graß-Klanin, v. Kries-Rochowhausen, Generalsekretär Steinmeyer, v. Bielefeld-Melno, Niedlich-Wilens, Krause-Danzig und Heller-Feitichendorf, bestehende Commission wählte mit dem Auftrag, das Statut für die zu gründende Genossenschaft zu entwerfen und einer neuen Verammlung vorzulegen. Die zweite Versammlung wird nunmehr in den nächsten Tagen in Marienburg stattfinden. Wie verlautet, soll sich der Sitz der Genossenschaft in Danzig befinden; man denkt weiter, Geschäftsanteile zu je 20 Mk. zu vergeben, von denen jedes Mitglied der Genossenschaft mindestens einen erwerben muß, dagegen nicht mehr als eine noch zu bestimmende Zahl Anttheile besitzen darf. Der zu erwählende Vorstand versteht die Obliegenheiten ehrenamtlich, es werden nur die direkten Baarumlagen erstattet. Nach dem Statut dürfen weiter die Mitglieder ihren Spiritus nur durch die neu zu gründende, „Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ in den Verkehr bringen, wogegen von dieser auf möglichst gütliche Verwerthung gesehen werden wird. In erster Linie wird man auf die Bildung eines Reservesfonds bedacht sein müssen, um besonders im ersten Jahre eine etwaige Unterbilanz decken zu können. Die Kasseien-Bank bedient die Genossenschaft nach dem Verhältnis der Haftungsumme finanziell zu unterstützen. Hat sich bis zum 1. August d. J. nicht die genügende Anzahl Mitglieder zusammengefunden, so wird die Bildung der Genossenschaft veragt.

Kleinbahnen. Die allgemeine deutsche Kleinbahnen-Gesellschaft in Berlin läßt, wie schon erwähnt, Vorarbeiten für den Bau von Kleinbahnen in den nördlichen Niederungsgegenenden Westpreußens vornehmen. Die Gesellschaft beabsichtigt, die bereits bestehenden Kleinbahnen der Zuckerfabriken Neuteich und Dießau nach Marienburg und Dirschau und die Ringbahn Altselbe mit in ihr Netz einzuschließen. Ferner sind an Tiegenhof anschließend, mehrere Strecken in Aussicht genommen, deren erste die Orte Tiegenhof, Fürstenauf, Krebsfeld, St. Mausdorf, St. Mausdorf, Lezewitz, Marienburg, die zweite Tiegenhof, Fürstenauf, Junger, die dritte Tiegenhof, Tiegenhof, Tiegenort, Fischerballe, Steegen, vor letzterem Orte anschließend an die Neuhagenbahn, die vierte Tiegenhof, Olloff, Ladetopp, Schöneberg, Neumünsterberg, Barenhof, Fürstenauf bis zur Neuhagenbahn verbinden sollen. Auch eine Bahn von Danzig nach Stuttthof, die Neuhagen entlang, darf als gefast ersehen. Die Danziger Neubezug soll ebenfalls ein Kleinbahnnetz erhalten.

Die neuen Duitungsarten der Alters- und Invaliditätsversicherung sind mit 68 Feldern gegen 52 auf den bisherigen Karten zum Einleihen der Karten versehen. Die Neueinteilung hat lediglich den Zweck, den alljährlich wiederkehrenden großen Andrang beim Kartenumtausch abzuschwächen. Eine Benachtheiligung des versicherungspflichtigen Publikums tritt durchaus nicht ein.

Schulbauten. In Stendehof, Kobach und St. Mausdorf schweben die Verhandlungen wegen Einrichtung einer zweiten Schulkaffe, weil die Schülerzahl in letzter Zeit fortwährend zugenommen hat und bereits 100 überschritten hat. In Rogathau ist wegen Bildung von Mengengütern die Schülerzahl so hoch gestiegen, daß die Schulkaffe nicht mehr genügend Raum bietet, und es ist deshalb ein Erweiterungsbau geplant, der wahrscheinlich im nächsten Jahre ausgeführt wird. Die Schulen in Einlage und Jeyersniederlampen erhalten in diesem Jahre neue Wirtschaftsgebäude.

Frügelien. Aus Anlaß eines Streits und einer Prügelei zwischen den Kindern des Arbeiters Gottfried N. und Wilhelm S., welche in einem Hause der Sonnenstraße zusammenwohnen, kam es gestern früh zwischen N. durch Schläge mit einem zugelappten Messer bedachtig am Kopf verletz, daß N. sich sofort zum Arzt in der Wasserstraße wohnhaften Arbeiter August R. beranlassen, den in der Harenburgerstraße wohnhaften Arbeiter August N. bedachtig mit einer Klöße Holz zu mißhandeln, N. veranlaßt mit einer Klöße blutend sofort Aufnahme im Krankenhaus nachzugehen mußte. In beiden Fällen ist Strafanzeige erstattet.

Feuerbericht. Durch Frühlingszeit im Umgang mit Licht entstand heute Morgen gegen 3 Uhr in einem Kellerraum des Hauses Friedrichs-Wilhelms-Platz 14 ein Brand. Bei Antritt der Feuerwehr brannte divers Brennstoffmaterial, die Schwelle einer Hindertwaa und die gesammte Holzdecke des an der Sturmstraße gelegenen Duergebäudes. Die Löschung geschah durch direkten Angriff mit einem Schlauch, der von dem Hydranten gespeist wurde.

In der Niederung ist die Frühjahrsbestellung noch so weit im Rückstande, daß sie stellenweise erst in 14 Tagen beendet sein wird. Obgleich das Gras sehr im Wachstum zurückgeblieben ist, sieht man schon sehr viel Vieh auf den Weiden, weil das Futter knapp geworden ist. Der Kaps hat unter den letzten Nachtfrösten gelitten, weniger die Winterjaaten.

Von der Vogat. In der Vogat ist der Wasserstand noch immer ein hoher, was auf die vielen Frühjahrsniedererschläge zurückzuführen ist. Die Schlechtung der Uebersälle ist beendet, so daß das Einlagegebiet vor dem Sommerhochwasser einigermaßen gesichert ist.

Verhandlungen. Unter Benutzung des Dampfers „Schmelger“ begaben sich gestern Mittags Commißare des Herrn Regierungspräsidenten von Danzig und Königsberg nach dem Hohenhause am Frischen Haff. Angehlich wollten die Herren dortselbst mit Vertretern der Fischergeindegemeinde Ebing über die Grenze der Fischerberechtigung derselben nach dem Frischen Haff hin an Ort und Stelle verhandeln. Auch sollte über die Einrichtung eines Fischer-Schonreviers an der Mündung des Ebingflusses verhandelt werden.

Grundstücksverkauf. Das bisher Herr Simon Zweig gehörige Geschäftsgrundstück Fischerstraße Nr. 20, ist in den Besitz des Kaufmanns Herrn H. Bieder hierelbst, Inhaber der Fabrik 18°, käuflich übergegangen. Wie wir erfahren, beabsichtigt derselbe seine Grundstücke Fischerstraße 18, 19, 20 zu einem großen Geschäfts-Etablissement zu vereinen.

Der Raubmörder Peßla ist am Montag Abend im St. Vincenzkrankenhaus in Dirschau mit der Frau des erschlagenen Besitzers Dähne aus Dirschau verurteilt worden. Frau Dähne erkannte, wie die „Dirsch. Ztg.“ berichtet, in Peßla den Mann wieder, welcher sie in der Mordnacht zum 2. Mai überfallen hatte. Peßla gab die Mithiligkeit der Aussagen der Frau Dähne, die er ebenfalls wiedererkannte, zu. Auf den Mörder machte die Confrontation anshelnd nicht den geringsten Eindruck, er blieb hollständig gleichgültig, auch dann, als ihn der Untersuchungsrichter, Herr Amtsrichter Dehlschläger, darauf aufmerksam machte, daß er doch eigentlich froh sein müßte, daß es wenigstens gelungen sei, die Frau Dähne und hoffentlich auch das Dienstmädchen Kaltnowski am Leben zu erhalten.

Vermischtes.

Die Millenniums-Partalons. Aus Wien wird berichtet: Dieser Tage ergiebt aus der Ringstraße ein Herr großes Aufsehen durch die — Hufe, die er trug. Er war direct aus Pest angekommen und hatte sich dort eine sogenannte „Millenniums-Hufe“ anfertigen lassen. Aus größerer Entfernung präsentirt sich dieses merkwürdige Kleidungsstück als ein zwar außergewöhnlich, nämlich horizontal gestelltes Beinleit, in der Nähe sieht man jedoch genau schwarz auf weiß in Peptabelfin eingewebte Biffen in folgender Form:

1000 1000 1000 1000
1000 1000 1000 1000
1000 1000 1000 1000

Ob diese „Mode“ wohl viele Anhänger finden wird? — **Lugern.** 8. Mai. In der ganzen Schweiz erregt der Tod von sechs sonst ganz gesunden Männern in Kreuzlingen bei Thurgau großes Aufsehen. Sie waren Commissionsmitglieder einer dort zur Stunde stattfindenden Gefäßgesundstellung und in Folge dessen gezwungen, viel in den Ausstellungsräumen zu verbleiben. Unter den ausgestellten Papagelen befand sich auch ein krankes Exemplar, das mit einer auch auf Menschen übertragbaren ansteckenden Krankheit befallen war. Nach Behauptung der Aerzte haben sich die sechs Commissionsmitglieder durch Hantirung mit dem kranken Vogel eine Blutvergiftung zugezogen, der sie zum Opfer gefallen sind. Nach eingetretenerm Tode hatten die Körper der unglücklichen Männer eine dunkle Färbung angenommen. Wie man mittheilt, sind noch mehrere Besucher der Ausstellung unter ähnlichen Anzeichen erkrankt.

Telegramme.

Berlin, 13. Mai. Der japanische Feldmarschall Yamagata ist gestern Abend auf seiner Durchreise nach Moskau hier eingetroffen.

Berlin, 13. Mai. Die Denkschrift zum Japanischen Handelsvertrag führt aus: Mit dem Zeitpunkt des vollen Inkrafttretens des Vertrages fällt die deutsche Consulargerichtsbarkeit in Japan weg, dagegen wird das japanische Reich für den deutschen Handel geöffnet sein. Die Vertragsbestimmungen und Verkehrsbeziehungen beider Länder beruhen im Allgemeinen auf Gegenseitigkeit. Auf Zoll-tarifartischem Gebiet ist eine erwähnenswerthe Ausnahme von diesem Prinzip gewährt. Japan gewährt an Deutschland außer dem Meist-Begünstigungsrecht noch einen Conventional-Tarif, Deutschland an Japan dagegen nur das Meistbegünstigungsrecht. Der neue Vertragstafel legt die japanischen Einfuhrzölle für den überwiegenden Theil der deutschen Ausfuhr nach Japan fest. Für die nicht gebundenen Artikel bleiben die Einfuhrzölle, ebenso bleiben überhaupt etwaige Ausfuhrzölle der autonomen Regierung Japans unberührt.

Berlin, 13. Mai. Beim Kriegsminister Wronart von Schellendorff fand gestern ein parlamentarischer Abend statt, an welchem zahlreiche Angehörige fast aller Fraktionen des Reichstags theilnahmen.

Kiel, 13. Mai. Die Eröffnung der Schleswig-Holsteinischen Landesausstellung fand heute Vormittag nach einer Festrede des Oberbürgermeisters Fuß statt, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Lüneburg, 13. Mai. Der frühere Reichstags-abgeordnete Froschme ist hierelbst gestorben.

Wien, 13. Mai. Einige Blätter stellen die Thatsache fest, daß die Wittve des Zaren Alexander III. den Festsitzlichkeiten in Moskau fern bleibt, weil der Großfürst Thronfolger in großer Gefahr schwebt.

Rom, 13. Mai. Die Blätter veröffentlichen ein Schreiben Baratter's, worin dieser die ganze Schuld an dem Angriff auf Abba Carlma auf die zum Kriegszustand versammelten Generale wirft, die ihn geradezu zum Losschlagen gezwungen hätten.

Rom, 13. Mai. Die „Tribuna“ meldet aus Massanaub: Das Militärgericht erließ einen Anklagebeschluss gegen Baratteri. Major Salsa wird noch immer von Venest gefangen gehalten.

Singapore, 13. Mai. Der Kapitän und der Schiffszug des deutschen Postdampfers „Hohenzollern“ wurden in Hongkong zu drei Monaten Zwangsarbeit verurtheilt, weil sie mit photographischen Apparaten Aufnahmen einiger Foris verfertigt hatten. Gegen das Urtheil ist Berufung eingelegt und Bürgschaft gestellt worden. Die öffentliche Meinung nimmt für die Verurtheilten Partei.

Shanghai, 13. Mai. Nach Meldung verschiedener Blätter ist die englische Missionsstation Kianghin angegriffen und angezündet worden. Es gelang dem Missionar sich zu retten.

Massanaub, 13. Mai. Alle italienischen Gefangenen aus Adamech sind jetzt an Balbifera ausgeliefert mit Ausnahme des Leutenants Coggl, welcher in einigen Tagen nachfolgen wird. Mangafcha hat sich verpflichtet, alle Gefangenen aus Tigre und Basta auszuliefern. Balbifera bittet um einige Rückbeerdigung weiterer acht Bataillone und einiger Batterien Gebirgskavallerie. Die Hilfe an der Küste ist sehr groß.

Capstadt, 13. Mai. Oberst Deol schlug die Matabele bei Owelo. Die Engländer erlitten keine Verluste.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse: Rußig.	Cours vom	12.5.	13.5.
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe		106,70	106,60
3 1/2 pEt.		105,20	105,10
3 pEt.		99,50	99,60
4 pEt. Preussische Conpols		106,50	106,50
3 1/2 pEt.		105,10	105,00
3 pEt.		99,60	99,60
3 1/2 pEt. Preussische Pfandbriefe		100,70	100,70
3 1/2 pEt. Westpreussische Pfandbriefe		100,50	100,50
Deutscherische Goldrente		104,10	104,00
4 pEt. Ungarische Goldrente		103,90	103,90
Deutscherische Rentnoten		169,85	170,10
Russische Rentnoten		216,75	216,85
4 pEt. Rumänier von 1890		88,00	88,00
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp.		69,00	69,10
4 pEt. Italienische Goldrente		86,10	86,00
Disconto-Commandit		207,90	207,90
Marienb.-Mawt. Stamm-Prioritäten		125,10	125,10

Cours vom	Produkten-Börse	12.5.	13.5.
Weizen Mai		154,50	155,20
September		150,20	151,50
Roggen Mai		117,50	118,20
September		119,70	120,20
Tendenz: fester.			
Petroleum loco		19,70	19,60
Rüßel Mai		46,30	46,30
Oktober		46,50	46,50
Spiritus Mai		39,20	39,30

Königsberg, 13. Mai. — Uhr — Min. Mittags. (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl-, u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % eget Faß. Loco contingentirt. 52,10 " Geld. Loco nicht contingentirt 32,40 " " " " " 32,50 " bez.

Wien (p. 745 g Dual-Gew.): flauer.	A
Umsatz: — Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	154
hellbunt	151
Transit hochbunt und weiß	116
hellbunt	114
Termin zum freien Verkehr April-Mai	152,00
Transit	117,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	152,00
Roggen (74 g Dual-Gew.): matter.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin April-Mai	109,00
Transit	73,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109
Gerste, große (600—700 g)	
kleine (625—660 g)	115
Erbsen, inländischer	105
Erbien, inländischer	111
Transit	105
Rüßen, inländischer	90
Transit	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 12. Mai. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52,00 Gd., nicht contingentirt 32,50 Gd., Mai-Juni — Gd.

Stettin, 12. Mai. Loco ohne Faß mit — Konsumsteuer 32,30, loco ohne Faß mit — Konsumsteuer —, pro Mai-Juni —, pro Juli-August —.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 12. Mai. Kornzucker erst. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker erst. von 88 % Rendement —, neue 12,75. Nachprodukte erst. von 75 % Rendement 10,50. Rußig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,50. Stetig.

Glasgow, 11. Mai. [Schlußkurs.] Riced numbers warrants 45 sh 8 d. Rußig.

Viehmarkt.

Danzig, 12. Mai. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 18, Ochsen 16, Kühe 36, Kälder 136, Schafe 148, Schweine 64, Ziegen 3 Stück. Degahrt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 22—29, Kälder 24—34, Schafe 21—, Schweine 27—31, lebhaft.

Sold's vorzüglichen Tabak habe kaum erwartet lauten taufernde Zuschriften an B. Becker in Seesen a. H. über Holländ. Tabak, 10 Sjd. franco 8 Mark.

Bekanntmachung.

Zum Besuche der Graudenzger Gewerbeausstellung werden in der Zeit vom 15. Juni bis 1. August d. Js. an jedem **Donnerstag** und **Sonntag** auf sämtlichen Bahnhöfen und Haltestellen unseres Bezirks Rückfahrkarten II. und III. Klasse nach **Graudenz** mit dreitägiger Gültigkeitsdauer zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden.

Die Benutzung der Schnellzüge ist ausgeschlossen. Fahrunterbrechungen sind nicht zulässig. Gepäckfreigewicht wird nicht gewährt. Für Kinder gelten die sonst üblichen Ermäßigungen.
Danzig, den 11. Mai 1896.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Reisfutmehl
von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
Dampfremühle Hamburg.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Mittag 11 1/2 Uhr verstarb nach längerem schweren Leiden unser innig geliebter Vater,

der Mühlenbaumeister und Fabrikbesitzer

Heinrich Hotop

im 69. Lebensjahre, welches zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen schmerz erfüllt anzeigen.

Elbing, den 12. Mai 1896.

Max Hotop.
Dora Hotop, geb. Schmidt.
Marianne Witetzki, geb. Hotop.
Albert Witetzki.

Die Beerdigung findet nächsten Freitag, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Nachruf!

Das gestern Mittag erfolgte Dahinscheiden unseres hochverehrten Chefs, des Mühlenbaumeisters und Fabrikbesitzers

Herrn Heinrich Hotop

hat uns in tiefste Trauer versetzt.

Wir haben in dem Verstorbenen einen sehr begabten Meister und wohlwollenden Führer verloren, dessen unermüdete Tätigkeit und grosse Pflichttreue uns stets ein Vorbild war. Sein Andenken wird bei uns in aufrichtiger Verehrung, herzlicher Liebe und Dankbarkeit treu erhalten bleiben für alle Zeit.

Elbing, den 13. Mai 1896.

Die Beamten und die Arbeiter der Firma H. Hotop.

Tages-Ordnung

zur

Stadtverordneten-Sitzung

am 15. Mai d. J.

- 1) Wahl eines Repräsentanten des Altst. Gemeindeguts.
 - 2) Neuwahl der Mitglieder der Revision-Commission.
 - 3) Verwerthung des ehemaligen Schulgebäudes am Friedrich Wilhelm-Platz.
 - 4) Bewilligung einer Unterstützung.
 - 5) Rechnung des Pauper-Knabenstifts pro 1894/95.
 - 6) Abschluß der Sparkasse pro April cr.
 - 7) des Leihamts
 - 8) Vertretungskosten für einen Lehrer.
 - 9) Alterszulage für einen Steuer-einsammler.
 - 10) Daneschreiben.
 - 11) Alterszulage für einen Bureau-beamten.
 - 12) Definitive Anstellung für einen Beamten.
 - 13) Probeweise Anstellung eines Beamten.
 - 14) Aendernde Normirung einer Pension.
 - 15) Errichtung eines Förster-Etablissements in Grünauer Wäldern.
- Elbing, den 13. Mai 1896.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Horn.

Elbinger Standesamt.

Vom 13. Mai 1896.

Geburten: Fabrikarbeiter Gottfried Mitsch L. — Schmied August Ständer Tochter.

Aufgebote: Former Anton Poländer mit Helene Gehrke. — Stellmacher August Venz mit Clara Heyn. — Steinseher Wilhelm Dombrowski mit Mathilde Rewig.

Eheschließungen: Schmied Franz Krause mit Bertha Schulz.

Sterbefälle: Schmied Gustav Gonferowski S. 6 M. — Fabrikbesitzer Heinrich Hotop 68 J. — Schlosser Emil Georg Mann S. 7 M. — Arb. Andreas Grünwald S. 6 M.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Heinrich Stobbe-Liegenhof L. — Apotheker Herrn L. Mertens-Heiligenbeil L. — Herrn Max Czibulinski-Königsberg L.
Gestorben: Herr Sanitätsrath Dr. Bredow-Danzig. — Frau Marie Bionto-Königsberg.

Im Saale der Bürgerressource.

Donnerstag, den 14. d. Mts., 8 Uhr Abends:

Grosses Concert.

3 Billets für 1 M. sind in der Conditorei bei Herrn Selekmann zu haben.
An der Kasse à Person 40 Pf. Entree.

Otto Pelz.

Gewerbeverein

der Maschinenbauer.

Sonntag, d. 17. Mai, Morgens 5 Uhr: Frühspaziergang mit Damen und Sängern.
Versammlungsort: Gewerbl. Fortbildungsschule.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Berufs-Feuerwehr sind drei **Feuermänner-Stellen** mit einem jährlichen Anfangsgehalt von je 648 M. zu besetzen.

Das Gehalt steigt nach 5jähriger Dienstzeit auf 720 M.; nach 10jähriger Dienstzeit auf 792 M.

Bei zufriedenstellenden Leistungen wird ein Gehalt von 700—850 M. steigend und Pensionsberechtigung gewährt.

Bauhandwerker, welche ihrer Militärpflicht genügt haben oder militärfrei sind, erhalten den Vorzug.

Gesuche mit Zeugnissen sind bis zum 21. d. Mts., bei Herrn Brandinspektor Peteran persönlich abzugeben.
Elbing, den 12. Mai 1896.

Der Magistrat.



Carbolineum zum äußeren Anstrich,
Antimerulion zum inneren Anstrich billigt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

1896. **Neueste Krabben-**
Stroh-Hüte
Entzückende Kinder-
Stroh-Hüte
mit apartesten Garnirungen
empfehlen in größter Auswahl zu unerreicht billigen Preisen
Elbinger Stroh- und Filz-Hut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

LANOLIN Toilette-Cream
Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.
Nur echt mit Marke „Pfeilring“
In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Drahtgitter und Drahtgewebe
Grand- u. Ries-Durchwürfe
Matiz-Gewebe und Matizhaken
Draht- und Haarsiebe
sowie sämtliche Drahtarbeiten zu Fabrikpreisen empfiehlt
Paul Moritz Levinsohn, Königsberg i. Pr.

Kostenloser Stellen-nachweis für weibliches Personal
aller häuslichen, gewerblichen, wissenschaftlichen und kaufmännischen Berufszweige für Elbing und Umgegend im Bureau der „**Altpreussischen Zeitung**“, Spieringstraße 13.
Bewerberinnen können gegen Vorzeigung unserer Abonnements-Quittung das in unserer Expedition aufliegende Anmeldeformular kostenlos einsehen.
Expedition der „**Altpreuss. Zeitung**“.
Herrschaften, Geschäfts-Inhaber, sowie Behörden, Verwaltungen etc., welche Stellen zu vergeben haben, wollen gefl. Anmeldebogen vom Secretariat der **Frauen-Erwerbs-Gesellschaft in Frankfurt am Main** kostenlos verlangen.

Pumpernickel?
Kennen Sie westfälischen Pumpernickel?
Sonnig machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2, oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.
H. Jacke, Sffelhorst i. W., Pumpernickel-Bäckerei.

E. Mulack
Uhrenhandlung
Elbing
15, Alter Markt 15, Ecke Spieringstr.
Beste Bezugsquelle reeller
Uhren.
Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Sonnig, Blütenhonig, garantiert reinen, nur feinsten Tafel-sorte, prämiert, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 M.** franco, dito feinsten Scheibenhonig zu **8 M.** franco.
Steinkamp, Großhandelsbesitzer, Chloppenburg (Groß-Oldenburger).

Den Character aus der Handschrift
deutet gegen Einsendung von **1,50 M.** und gen. Schriftprobe
G. Schätzler-Perasini, graph. Bureau, Laubgäßch. Dresden.

Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Cigarren-Arbeiter und Arbeiterinnen, tüchtig und solid, werden bei bekannten guten Löhnen zu dauernder Arbeit noch angenommen bei
A. R. Jedicke & Sohn, Cigarrenfabrik in **Neuchau-Dresden.**

Neuheiten in **Sommerunterrocken**
empfiehlt in großer Auswahl
Robert Holtin.

Die Bäckerei Alter Markt
empfiehlt großes und gutes **Weißbrot** **Milchbröckchen**
von nur Milch und Budapester Mehl

Mein Bureau
zur Anfertigung von **Schriftstücken** in **Gerichts-, Verwaltungs-** etc. Sachen befindet sich:
Mühlenstraße 11a
Friedr. Hoffart

Der Eisenbahn-Jahrplan
Sommerausgabe 1896
ist zu haben pro Exemplar **5 Pf.** in der
Expedit. der Altpr. Ztg.

Privat-Realschule Briesen Westpr.
Wegen Verletzung eines Lehrers ist an hiesiger Anstalt (vorläufig bis Unter-Sekunda), die voraussichtlich bald städtisch wird, eine Lehrkraft sofort oder vom 15. Juli anzustellen. In erster Linie jüngere Neuphilologen oder solche Philologen, die auch in Französisch und Englisch unterrichten können, wollen Zeugnisse, insbesondere über Probezeit und Lehrbefähigung an den Dirigenten der Schule, Herrn **Engler**, alsbald ein-senden. Anfangsgehalt 1500 M. jährlich.
Das Kuratorium.

Tüchtige Monteure
für **Dampfmaschinen- u. Brennerbau** gesucht.
H. Paucksch, Act.-Ges., Landsberg a. W.

Suche eine ehrliche Person
in mittleren Jahren, welche zur **Erziehung** der Frau und Tochter in der Küche gute Kenntnisse besitzt. Nur ehrliche Personen mit guten Zeugnissen können sich zum baldigen Antritt melden bei
Hähnel, Hotelbesitzer, in Saalfeld Wpr., Bahnstation.

Von uns ausgebildete **Cigarrenmacherinnen** (Frauen und Mädchen), welche Familienverhältnisse halber Arbeit in unserer Fabrik nicht fortsetzen konnten, erhalten **Hausarbeit.**

Loeser & Wold
Verloren ein Zehnmarkstück
auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz oder Fischmarkt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Expedition der „**Altpr. Ztg.**“ abzugeben.

Kl. Marka!
Bitte Brief sub **A. K. 318** an die Exped. d. Bl.

Donnerstag, den 14. d. Mts. Spazierfahrt nach Neimannsfelde und Kahlberg.
Abfahrt von der scharfen Ecke **Nachm. 1 1/2 Uhr**, von Kahlberg **Abends 7 Uhr**, Passagierpreis nach Kahlberg **1 M.** hin und zurück.
Von **Sonntag, 17. Mai** an, beginnen die **fahrplanmäßigen Fahrten** des Dampfers „**Anna**“ zwischen **Elbing-Kahlberg.**
Abfahrt von der scharfen Ecke **täglich Nachmittags 1 1/2 Uhr**, von Kahlberg **Abends 7 1/2 Uhr.**
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt **0,75 M.**
Duzendbillets **3 M.**
A. Zedler.
Hierzu eine Beilage.

Jenner's erste Schugimpfung.

Erinnerungsblatt an den 14. Mai 1796.
Von Dr. D. Stein.
Nachdruck verboten.

Der 14. Mai 1796 ist der Geburtstag der Schugimpfung gewesen. An diesem Tage nahm der englische Arzt und Naturforscher Edward Jenner die erste erfolgreiche Impfung vor, indem er in seinem Geburtsort Berkeley den achtjährigen Knaben James Phipps von dem Arme der Milchmagd Sarah Nelmes mit Kuhpocken impfte. Er erzielte dadurch das Ergebnis, daß die dem Knaben nach Gellung der Impfung zweimal eingepflanzten Menschenblattern ohne alle Wirkung blieben. Es schien also damit ein Mittel gefunden zu sein, Menschen gegen die seit Jahrhunderten als Epidemie auftretenden und überall furchtbare Verheerungen anrichtenden Pocken seuchenfeste (immun) zu machen, und diese Kunde erregte damals unermesslichen Jubel.

Schon wenige Jahrzehnte nach der Einführung der Blatternimpfung erhoben sich allerdings Gegner des Verfahrens, und der Impfstoff wird bekannlich gerade gegenwärtig mit großer Vehementigkeit geführt. Man machte und macht in erster Linie geltend, daß die Impfung in manchen Fällen nicht vollkommen wirkt, daß sie in bestimmten Zwischenräumen wiederholt werden muß, um überhaupt wirksam zu bleiben und daß mitunter andere Krankheiten durch sie übertragen werden können. Abgesehen aber davon, daß diese Schädigungen und Mängel durch das verbesserte Verfahren und gewisse Vorsichtsmaßregeln, die allerdings überall und mit aller Strenge beobachtet werden sollten, auf einen verschwindenden Prozentsatz sich zurückführen lassen, so verschwinden alle Bedenken doch vollständig gegen die Thatsache, daß die Impfung nicht nur Einzelnem, sondern der ganzen Menschheit Schutz gewährt hat, indem nachweisbar seit dem Bestehen der Schugimpfung die Blatternseuchen sich ganz erheblich vermindert haben. Diese Epidemien hatten vor dem nicht nur eine furchtbare Sterblichkeit im Gefolge — es starben z. B. gerade vor hundert Jahren, 1796, allein im Königreich Preußen, weit über 30000 Menschen an dieser Krankheit! — sondern auch die dem Tode Entgangenen blieben oft in schrecklicher Weise verkrüppelt, blind, taub und des Gebrauches ihrer Glieder beraubt. Seltener sind aber, was auch die Impfgegner sagen mögen, die Blattern stetig ferner und ihre Verwüstungen weniger mörderisch geworden. Die Erfahrungen der meisten Völker und die Angaben der (stellweise allerdings mitunter recht mangelhaften) Statistik sprechen dafür, daß Geimpfte seltener erkranken und daß sie, wenn dennoch von der Krankheit ergriffen, ihr viel seltener unterliegen. Deswegen ist Jenner durch die Einführung der Kuhpockenimpfung ein Wohltäter der Menschheit geworden, und es ist nur recht und billig, wenn man den Geburtstag der Einführung der Impfung vor 100 Jahren in einer der segensreichen Entdeckung entsprechenden Weise feiert, wie das z. B. in Berlin geschehen soll.

Edward Jenner (sprich Dschenner) war am 17. Mai 1749 als Sohn eines Geistlichen zu Berkeley in der englischen Grafschaft Gloucester geboren und ließ schon frühzeitig einen leidenschaftlichen Eifer für naturwissenschaftliche Beobachtung wahrnehmen. Den ersten Unterricht in der Heilkunde erhielt er bei einem Wundarzte in Sudbury bei Bristol und legte seit 1770 seine chirurgischen Studien, namentlich unter seinem Landsmann John Hunter in London fort, wo sich seine natürliche Begabung zu methodisch gesammeltem Wissen

verbollkommnete. Nachher ließ er sich als praktischer Wundarzt in seinem Geburtsort nieder, wo er nun in seinen Ruhestunden eifrig naturwissenschaftliche, insbesondere zoologische Studien trieb. Als sein Ruf in weitere Kreise drang und man ihn seinem bescheidenen Wirkungskreise entziehen wollte, blieb Jenner dennoch seiner Heimat treu; er lehnte es ab, sich an Cooke's zweiter Weltumschmelzung zu betheiligen und wies wiederholt ihm angebotene glänzende Stellungen in Indien und London zurück.

Die Aeußerungen einer Bäuerin machten den eifrigen Naturbeobachter und edlen Menschenfreund zuerst auf die Schutzkraft der in seiner Heimat besonders häufig beim Rindvieh vorkommenden Kuhpocken gegen die Menschenblattern aufmerksam. Er forschte weiter nach und vernahm, daß zahlreiche Personen, welche die Pocken durch Buisen an den Kubeutern beim Melken bekommen hatten, später während einer verheerenden Pockenepidemie verschont blieben oder doch nur leicht erkrankten. Das brachte ihn auf den Gedanken der Kuhpockenimpfung, mit dem er sich immer eingehender beschäftigte, stets an der Sichtung seiner Beobachtungen arbeitend, bis er sich dann an dem oben erwähnten denkwürdigen Tage entschloß, die erste Schugpockenimpfung auszuführen.

Jenner machte seine Entdeckung in der 1798 erschienenen Schrift „Untersuchung über die Ursachen und Wirkungen der Kuhpocken-Vaccination“ allgemein bekannt, wodurch sie sich sehr rasch über ganz Europa und auch in Amerika verbreitete. Jenners Freunde bildeten zur Verbreitung der Kuhpockenimpfung die „Royal Jennerian Society“, deren Präsident er selbst wurde, und seine Landknechte ehrten seine Verdienste 1802 durch eine Nationalbelohnung von 10000 Pfund Sterling und 1807 durch eine zweite im Betrage von 20000 Pfund. Seine letzten Lebensjahre verlebte Jenner theils in Cheltenham, theils in Berkeley, wo er auch am 26. Januar 1823 farb. 1857 wurde ihm eine Statue in Kensington Gardens zu London errichtet, später eine zweite in Genua.

Schon viele Jahrhunderte vor Jenner hatte man die Beobachtung gemacht, daß die Pocken ganz besonders gefährlich während einer herrschenden Epidemie seien, während sie in vereinzelt auftretenden Fällen, sowie bei der zufälligen Uebertragung der Blattern durch kleine Hautverletzungen viel milder und gutartige verlaufen. Deswegen wurde die künstliche Einimpfung der Menschenblattern oder die Variolation schon im Alterthum geübt, namentlich in Indien und China. Im Morgenlande lernte die gefühvolle englische Schriftstellerin Lady Montague, die mit ihrem Gemahl, dem englischen Gesandten bei der Pforte, die Jahre von 1716—1719 in Konstantinopel zubrachte, diese Schugpockenimpfung Söhne mit dem Eifer solcher Personen, die gerade eine leichte Blatternkrankung durchgemacht, kennen und suchte nach ihrer Rückkehr sie auch in England einzuführen. Die Variolation fand dort und in den übrigen Culturstaaten Europas auch in der That rasche Verbreitung durch hervorragende Gelehrte und Ärzte, wie Sulton, Tissot, Fensler, Hufeland u. a. Es stellte sich aber bald heraus, daß dieses Verfahren seine schweren Bedenken habe, da es oft statt der erwarteten leichten eine schwere Erkrankung, selbst den Tod zur Folge hatte, und die Sterblichkeit in großen Städten periodisch vermehrte, indem jeder Geimpfte leicht eine Ansteckungsquelle für die in seine Nähe kommenden noch nicht Geimpften oder Geblatterten wurde. Es vermochte also die Zahl der Blattertkranken in der Gesamtbefölkerung keineswegs zu vermindern und wurde deshalb auch schon seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts immer seltener vorgenommen, wiewohl die

Variolation auch heute noch in der asiatischen Türkei häufig ist.

Vereinzelt kam auch die Vaccination zu Schugzwecken schon vorher vor. Jenner's große That besteht in der Einführung der Schugimpfung mittelst der Schugpockenimpfung in den Culturstaaten der Völker und in der wissenschaftlichen Vertiefung der Methode; da aber als Impfstoff für Massentimpfungen nicht immer genug Kuhlymphe aufzutreiben war, so entnahm man ihm dem Arme eines mit Kuhpocken getropften Menschen („humanisirte Kuhlymphe“), womit gleiche Resultate erzielt wurde. In England wurde 1799 das erste öffentliche Impfinstitut errichtet, und bis Ende 1800 waren schon über 12,000 Menschen mit humanisirter Lymphe geimpft. In Deutschland gelangte die Vaccination um die Wende des Jahrhunderts hauptsächlich durch die Bemühungen von Vallhorn, Stromeyer, Heim, Hufeland, Ebmerling u. a. zur Einführung; in Frankreich durch Aubert und in Italien durch Sacco.

Die englische Regierung ließ nach Verlauf eines halben Jahrhunderts alle bis dahin gemachten Erfahrungen und statistischen Erhebungen nebst den Gutachten der hervorragendsten Ärzte zusammenstellen und in dem berühmten Blaubuche „Papers relating to the history and practice of vaccination“ 1857 dem Parlamente vorlegen, was die Einführung des gesetzlichen Impzwanges in England zur Folge hatte. In Deutschland hatte man die Nothwendigkeit eines solchen bereits viel früher eingesehen, da durch den Widerstand Einzelner, die sich dem Verfahren entzogen, die Wirksamkeit der Schugmaßregel für die Gesamtheit wesentlich beeinträchtigt werden muß. Aus diesem Grunde wurde zunächst 1807 in Böhmen, dann 1815 in Baden, 1821 in Hannover und hierauf auch in anderen Ländern die gesetzliche Impfung eingeführt. Trotz lebhafter Gegenagitation der Impfgegner ist der Impfwang durch das Gesetz vom 8. April 1874 auf das ganze Deutsche Reich ausgedehnt worden. Danach muß jedes nicht vorher durchblatterte Kind vor Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres geimpft werden; ferner muß jeder Schüler einer öffentlichen oder Privatanstalt innerhalb des Jahres, in dem er das 12. Lebensjahr zurückgelegt hat, der Revaccination unterworfen werden, falls er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft wurde. Desgleichen wird im deutschen Heere jeder neuereingestellte Soldat der Revaccination unterzogen.

Die Impfung gewährt nämlich im Allgemeinen nur auf zehn bis höchstens fünfzehn Jahre Schutz, und muß dann wiederholt werden, namentlich bei Ausbruch einer Pockenepidemie. Es bleibt allerdings immerhin möglich, daß ein Geimpfter ausnahmsweise noch von echten Pocken befallen wird; ferner erkennt die Wissenschaft die Möglichkeit von Impfschädigungen an, und zwar sowohl durch die Impfoperation an und für sich, wie durch die Möglichkeit der Einimpfungen von Krankbetten. Um so nötiger ist es daher, daß bei dem bestehenden Impfwange zugleich auch alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln zur Anwendung gebracht werden. Erfolgreich ist es besonders, daß man neuerdings anfängt, die Verwendung von Thierlymphe für alle öffentlichen Impfungen obligatorisch und die Benutzung von Menschenlymphe von der ausdrücklichen Genehmigung der Medizinalbehörden abhängig zu machen.

Unbestreitbar aber haben sich bisher in allen Ländern, wo gesetzlicher Impfwang herrscht, die Pockenepidemien und die Gefährlichkeit der Krankheitsanfalle sichtlich vermindert. Im Kriege von 1870/71 verlor die deutsche Feldarmee nicht ganz 300

Mann durch die Pocken, die französische dagegen 23,400 Mann. Im Deutschen Reiche betrug die Zahl der Todesfälle durch Pocken von 1889 bis 1893 auf je eine Million Einwohner 2,3; in den französischen Städten (Nachrichten vom Lande fehlen) 147,6, in Belgien 252,9, in Oesterreich 313,3 und in Rußland (1891—1893) 836,4. Angesichts solcher Ergebnisse ist die Behauptung sicherlich gerechtfertigt, daß Jenner durch seine Entdeckung der Menschheit eine unermessliche Wohlthat erwies habe, und am 14. Mai 1896 sollte daher des englischen Arztes und Forschers überall dankbar gedacht werden.

Bermischtes.

Uebertragung von Scharlach durch Briefe.

Die Pfleger eines von Scharlach genesenden Kindes sandten, wie Graffel in den „Annales d'hyg. publ. de méd. lég.“ berichtet, um die Stärke der Abschuppung bei demselben zu zeigen, drei Feszen der abgeschuppten Oberhaut, die einen Durchmesser von 2 bis 4 cm hatten, an die weit entfernt wohnenden Eltern in einem Briefe, welchen diese ihrem zweiten Kinde zum Spielen gaben. Letzteres zeigte nach 6 1/2 Tagen die ersten Krankheitserscheinungen und 3 Tage später eine typische Scharlachkrankung, von der es jedoch genas. Graffel führt eine zweite ähnliche Beobachtung von Sarras an. Eine von Scharlach reconvalescente Dame schreibt aus Deutschland an eine Dame in der Bretagne und bemerkt, sie schuppte sich so stark, daß sie wiederholt die Hautschuppen von dem Papier habe entfernen müssen. Die Empfängerin des Briefes erlag in Folge dessen einem schweren Scharlach, während ihre ebenfalls erkrankte Tochter nur mit Mühe wieder hergestellt wurde. Verfasser betont die Gefährlichkeit der Schuppen beim Scharlach, auf die nach seiner Ansicht zu wenig geachtet wird. (Zeitschrift für Schulgesundheitspflege.)

Die große Erbschaft.

Sepp, Michel und Hannes, Neffen des jüngst verstorbenen Großbauern Jörgal, werden in die Kreisstadt zum Notar, behufs Entgegennahme ihres Erbschafts, vorgeladen. Notar: „Jeder von Euch hat von den vererbten 12000 Mk., nach Abzug der Kosten für die Verlassenschaftsverhandlung, 2500 Mk. zu bekommen!“ — Sepp: „Seh' weih' ' net, is mir a' Dal' g'fiorb'n, Herr Notar, oder Jhna?“

Bernichtung eines Bildes.

Aus Paris meldet man: Der Maler Vidal hat im „Salon Champs Elyées“ das Porträt eines Mädchens ausgestellt. Da erschien kürzlich die Gattin des Künstlers, schlug mit dem Sonnenschein auf das Porträt los und zerstörte das Gesicht sowie die Arme aus dem Bilde vollständig. Die elegante junge Dame wurde in das Ausstellungsbureau geführt, wo sie sich legitimirte und die Erklärung abgab, sie habe sich öffentlich rächen wollen, weil ihr Mann nun schon zum dritten Male das Bild seiner Maitresse ausgestellt habe.

Henneberg-Seide

nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman

von M. Th. May.

28) Nachdruck verboten.

„Trinken Sie nicht!“ rief sie leidenschaftlich.

„Es ist Gift darin, er — er will Sie tödten!“

„Ich höre es, aber ich wußte nicht, daß das Gift schon seinen Weg in das Glas hier gefunden hatte,“ entgegnete Siegfried ruhig.

„Bitte, schütten Sie doch das Getränk fort, ehe Jemand kommt.“

„Gehorham goß Yella den vergifteten Trank zu dem schnell geöffneten Fenster hinaus, und während sie es schloß, trat Paul wieder ein. Der arme Junge zitterte an allen Gliedern.“

„Der Herr Baron ist draußen,“ sagte er ernsthaft, „mit zwei Herren von der Polizei, sie suchen —“

Mit einer ausdrucksvollen Gebärde brach er ab und schaute auf Salberg, den alle Fassung verlassen zu haben schien, nun, da der Paroxysmus seiner Leidenschaft vorüber und sein beabsichtigter Frevler so unerwartet verhindert worden war. „Sie suchen mich,“ brachte er mühsam hervor und richtete seinen Blick voll verzweifeltem Flehens auf Siegfried, als er warde er von diesem Rettung.

„Ist nach Baron Salberg gefragt worden?“

„Ja.“

„Was hast Du gesagt?“

„Daß ich geschlafen habe.“

„Sind sonst noch Leute im Corridor?“

„Nein.“

„Steht in meinem Arbeitszimmer der Schlüssel von innen?“

„Ja.“

„So gehen Sie, Baron Salberg, hier in mein Arbeitszimmer. Von dort gelangen Sie auf den Corridor und über die Haupttreppe in den Garten.“

Paul, Du nimmst aus meinem Schreibtisch im ersten Fach rechts die braune Brieftasche, die ganz oben liegt und gibst sie dem Herrn Baron; zuvor aber reichte dem Herrn aus dem Kleiderschrank Ueberrock und Hut.“

Der Kranke hatte sehr rasch gesprochen, und hastig beeilte sich Paul, den Befehl zu erfüllen. Die nächsten Kleidungsstücke, die ihm in die Hände fielen, reichte er Salberg, der mit zitternden Händen darnach griff. Da legte Yella ihre Hand auf den

Arm des Dieners: „Er ist ein Mörder,“ sagte sie bebend, indem sie auf Salberg deutete, „und Sie wollen ihm zur Flucht verhelfen?“

Paul schaute entsetzt seinen Herrn und dann Salberg an, der nicht zu widersprechen wagte.

Doch Siegfried richtete seinen Blick nur voll und nach auf Yella und ihre Hand sank herab. „Eilen Sie,“ befahl der Direktor, „die Herren draußen haben schon eine Minute gewartet. Sieb die Brieftasche, Paul, und dann gehe und bitte die Herren einzutreten.“ Paul gehorchte. Noch einen scheuen zögernden Blick warf Salberg zurück, dann schlüpfte er über die Schwelle der Thür, welche dem Wohnzimmer gerade gegenüberlag, und drückte die Thür ins Schloß.

Yella setzte sich, ohne ein Wort zu sagen, wieder in die tiefe Fensterbank und zog den Vorhang vor. Sie wollte nicht gesehen werden. Sie hätte Auskunft erteilen, Erklärungen geben müssen, die ihr peinlich gewesen wären; überdies fühlte sie, wie jeder Nerv an ihr bebte, und ruhiges, gleichmäßiges Sprechen wäre ihr schwer gefallen. Hell brannte die Lampe in Siegfrieds Zimmer, aber draußen war es ganz dunkel, die letzte Spur des Mondlichts war erloschen. „Am so günstiger für den Verbrecher,“ dachte sie, „der jetzt mit den Kleidern und dem Gelde seines Feindes in die Nacht hinausflieht.“

Warum hatte Siegfried dem Glenden zur Flucht verholfen, der sich einen ungeheuren Frevler im Sinne trug? Wenn nun sie nicht dagewesen wäre, während Paul schlief, ja — und Siegfried auch? Dann erwachte er wohl und genos unbewußt den Trunk, den sie bereitet hatte, und — morgen? Sie drückte schauernd die Hände vor die Augen, die das Gräßliche schon zu sehen glaubten. Was hätte dann aus ihr werden sollen? blieb ihr dann noch etwas Anderes, als zu sterben?

Der Schloßherr war in Begleitung von zwei Herren eingetreten. Der ältere der fremden Herren wandte sich an Siegfried, der wieder matt in die Kissen zurückgefallen war.

„Verzeihen Sie, Herr Direktor,“ sagte er, „daß wir sogar die Nachtruhe eines Kranken stören, aber die Pflicht befiehlt, da muß man eben gehorchen.“

Es gelang uns erst heute Morgen, die Häupter einer gefährlichen Bande von Hochtaplern, nach der die Polizei längst gesucht hat, zu entdecken. Auch Baron Raimund Salberg und sein Diener Louis

Venoir oder richtiger Ludwig Schwarz gehören der Gesellschaft an. Wir ersuchen, daß diese Männer sich hier befinden und reisen sofort hierher, um uns der Person Salbergs und seines Dieners zu versichern, ehe sie vielleicht von einem Complicen gewarnt wurden. Wir sind eben angekommen und der Herr Baron hat uns sofort gestattet, Hausdurchsuchung zu halten. Ludwig Schwarz fanden wir in seinem Zimmer. Er gestand nach einigem Zögern, daß auch Salberg im Schlosse sei, und zwar bei Ihnen, Herr Direktor. Wie wir aber sehen, mag diese Angabe ein Mittel gewesen sein, die wahre Spur des Entwichenen zu verbergen. Oder sollte Baron Salberg wirklich hier gewesen sein, Herr Direktor?“

„Ich habe, ebenso wie mein Diener, längere Zeit geschlummert und indessen selbstverständlich weder etwas gesehen noch gehört,“ entgegnete Siegfried ruhig. „Unwahrscheinlich dürfte es übrigens wohl Jedermann auf dem Schlosse finden, daß der Baron Salberg sich gerade in meine Wohnung geflüchtet haben sollte.“

„Das sagte ich den Herren auch,“ fiel Baron Notheim ein. „Salberg verkehrt ja nicht mit Ihnen. Ueberdies war die Vorzimmerthür verriegelt, als wir kamen.“

„Das ist für uns allerdings noch kein Grund, unbedingt zu zweifeln, daß Salberg doch hier zuflucht gesucht habe,“ entgegnete der zweite der anwesenden Polizeibeamten. „Salberg kann die Thür offen gefunden und nach seinem Eintreten selbst verriegelt haben. Oder haben Sie den Kiegel vorgezogen?“ wandte sich der Beamte an Paul, indem er denselben scharf fixirte. Ein rascher Blick, den Paul mit seinem Herrn tauschte, distirte ihm seine Antwort.

„Manchmal verriegelte ich die Thür, manchmal nicht,“ sagte er unbefangen. „Wie's heute war, kann ich nicht bestimmt sagen. Ich habe fest geschlafen.“

„Was haben Sie jetzt in diesem Zimmer gemacht?“ inquirirte der Beamte weiter, auf das Arbeitszimmer Rolfs' weisend, aus dem der Diener vorher gekommen war.

„Ich habe Licht hineingetragen, weil es mir schien, als wollten die Herren hineingehen,“ antwortete Paul treuherzig.

„Hat dieses Zimmer noch einen Ausgang?“

„Ja, auf den Korridor. Ehe der Herr Direktor krank wurde, war es sein Schlafzimmer; aber bald nach Ausbruch der Krankheit beteteten wir den Herrn hier, weil dieses Zimmer ruhiger und wärmer ist, und der Doktor meinte —“

„Ach, das brauchen wir Alles nicht zu wissen“, unterbrach der ältere Herr den Diener ärgerlich, „Sagen Sie uns lieber, ob die Thür, die auf den Korridor führt, verschlossen ist.“

„Genäh“, antwortete Paul. „Ich schließe sie selber alle Tage sorgfältig zu, und hier durch und dort hinaus kann keine Katze, ohne daß wir davon wissen.“ Der Polizeibeamte wandte sich verstimmt zu dem Hausherrn, der bei sich etwas erschauert war, daß der sonst so intelligente Paul nun heute auf einmal mit einer Art von naiver Thölperei sprach.

„Es ist mir unerklärlich, auf welche Weise Salberg erfahren hat, daß man ihn sucht“, jagte der Beamte. „Und daß er es erfahren hat, scheint mir kaum zweifelhaft zu sein. Wir wollen doch einmal selbst weiter nachsehen, wenn Sie erlauben, Herr Direktor!“

Nach einer äußerst höflichen Entschuldigung gegen den Direktor entfernten sich die Herren durch das Arbeitszimmer, dessen Thür der jüngere der Beamten erst aufschließen mußte. Baron Notheim nickte dem Direktor freundlich zu und folgte den Herren, deren Suchen natürlich vergebens war.

Als Paul zurückkehrte, trat Yella aus der Fensterbank hervor und hob das Kristallfläschchen auf, das unter einen Sessel gefallen und von den Herren nicht bemerkt worden war. Sinnend hielt sie das kleine glänzende Ding in der Hand; sie dachte daran, wieviel Geld in dem kostbaren Spielzeug für sie hätte eingeschlossen sein können. Paul wandte sich zu Siegfried.

„Für Polizeibeamte ist Höflichkeit ein gefährliches Ding“, sagte Paul mit einem Versuch zu lächeln, obgleich das Entsetzen der letzten Minuten ihm noch in allen Gliedern steckte. „Wenn der Herr hier nicht die lange Rede gehalten hätte, so würde der Vogel nicht Zeit gehabt haben, aus dem Käfig zu entfliehen.“ So konnte ich noch rechtzeitig die Außenthür Ihres Arbeitszimmers wieder verschließen.“

Yella trat vor Paul. „In diesem Fläschchen war das Gift, das er in das Getränk goß, das für Ihren Herrn bestimmt ist. Sie haben einen

Kirchliche Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Lieh.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: **Einsegnung der Con-**
firmanden Herr Barrer Durp.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Barrer Lachner.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Barrer Weber.
Neustadt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Barrer Rabn.
Gesang des Kirchenchors.
 Nach dem Hauptgottesdienst: **Beichte**
 und **Abendmahl.** Herr Barrer Rabn.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Barrer Liebes.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Barrer Wallste.
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Barrer Sells.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 8 Uhr: Herr Prediger Schöge.
Beichte und Abendmahl.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent
 Schieferdeder.
Nach dem Gottesdienst:
Beichte und Abendmahl.
 Der Kindergottesdienst fällt aus.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schöge.
St. Paulus-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Voettcher.
 Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.
 Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Voettcher.
Reformierte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
 wald.
Memnoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Garber.
Evangel. Gottesdienst
 in der **Baptisten-Gemeinde.**
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.



Königsberger Pferde-Lotterie.

10
 compl. besp. Equipagen
 darunter
eine 4 spännige
 ferner
47
 edle Ostpreussische
Reit- und Wagenpferde
 (zusammen 72 Pferde)

Loose à **1** Mark.

10 Equipagen:

- 1 elegante Doppel-Kalesche mit einem Viererzug bespannt,
 - 1 elegantes Coupé mit 2 Pferden bespannt,
 - 1 Halbwagen mit 2 Pferden bespannt,
 - 1 Kavaliervagen mit 2 Pferden bespannt,
 - 1 Jagdwagen, 2spännig,
 - 1 Herren-Phaeton, 2spännig,
 - 1 Barkwagen, 2spännig,
 - 1 American,
 - 1 Bounh-Gespann,
 - 1 Selbstfahrender,
- alle compl. geschirrt zum Abfahren.
47 edle Ostpreussische Luzus- und Gebrauchspferde.

Haupt-Gewinne
 der diesjährigen
Königsberger
Pferde-Lotterie.

Ziehung
 unwiderruflich
am 20. Mai 1896.

Die Gewinnchancen der **Königsberger Pferde-**
Lotterie sind **günstiger** als bei den meisten ähnlichen Ver-
 loosungen, da erstere bei **geringerer Loosanzahl** verhältnismäßig
mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und
edlen Ostpreussischen Pferden nur aus **massiven**
Silbergegenständen bestehen, die **Jedermann** verwerthen kann.
 Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner **kostenfrei** zugesandt.

Loose à 1 Mark

Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 20 Pf.
 empfiehlt und versendet

Die Expedition dieser Zeitung.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
 Beste Referenzen.

Rosen-
Santelöl-Kapseln

heilen **Blasen- und Harnröhrenleiden**
 (Ausfluss)
 ohne Einspritzung
 schnell u. sicher. Seit
 Jahren bewährt, was
 Hunderte von **Dank-**
scheiben beweisen.
 Flacon **2 u. 3 Mk.**
 zu
 In **Elbing** nur in der
Hof-Apotheke,
Polnische Apotheke,
Raths-Apotheke und
Gold. Adler-Apoth.

„Wiener Mode“
 ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte)
 sammt der Gratisbeilage
Wiener „Kinder-Mode“
 sowie diversen Modebeilagen
 nur fl. 1,50 = Mt. 2,50.
 Jede Abonnentin erhält
gratis
Schnitte nach Maß
 von den in der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-
 Mode“ abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.
 — in beliebiger Anzahl —
 für sich und ihre Angehörigen.

E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten- und
 Copirpressen-Fabrik.
 — Preisl. gratis u. fr. —

Schöne Sachen
 in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert
 jedes Maas zu wirklichen Fabrikspreisen
Carl Elling, Tuchfabrik, Guben.
 Muster frei.

Automat. Massenfänger
 für Mäuse... 4 Mark
 für Mäuse... 2 Mark
 fangen wochenlang ohne Beaufsich-
 tigung 20 bis 50 Stück in einer
 Nacht, hinterlassen keine Bitterkeit,
 stellen sich von selbst wieder.

 Eclipse,
 beste
 Schuppen-
 fällt
 der Welt.
 klagt bis
 1000 Stück Schwaben, Rissen und
 Kugelfäher in einer Nacht 100
 Stück 2 Mark. Habitale Ausstreu-
 ung überall garantiert. Kaufende
 Amerikaner. Bestand gegen
 vorher. Weidmij. od. Nachm. durch
Feith's Neuheiten-Vertrieb,
 Berlin C., Seydelstr. 6.

Stidereiarbeiten
 Tischläufer, Tischdecken, Sophasissen,
 Monogramme sowie Wäsche in Dick- und
 Flach-Stiderei, werden sauber und billig
 ausgeführt
 Schottlandstraße 6a part.
 bei **Lüders.**

Für unser Colonialwaren-Geschäft
 suchen wir zum 1. Juli einen
Reisenden
 für West- und Ostpreußen.
Ed. Brzezinski & Froelich,
Königsberg.

Per 1. Juni suche ich für mein
 Butter-Spezial-Geschäft einen
tüchtigen jungen Mann
 als **Kassirer** eventuell **Verkäufer.**
 Bewerber muß gewandter Herr, nicht unter
 20 Jahren sein. Photographie erwünscht.
E. Hugo Klose,
 Halle a. S., Markt 22.

Wir suchen für unsere Dachpapp-
 fabrik und Baumaterialienhandlung zum
 1. Juli a. c. oder früher für **Comtoir**
und Reise eine mit der Branche gründ-
 lich vertraute, umsicht., **bestempfohlene**
Kraft. Meld. mit näheren Angaben,
 Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen
 erbitten
Gebr. Pichert, Thorn,
 Gef. m. beschr. Haftung.

Mörder zur Flucht verholfen“, sagte das Mädchen
 mit ernstem Vorwurf.
 „Mein Herr wünschte es“, versetzte Paul ein-
 fach, „sonst freilich —“
 „Sont? Paul?“ fragte der Direktor.
 „Seien Sie mir nicht böse, wenn ich's gerade
 herausfrage: — Ich wäre im Stande gewesen, den
 Menschen wohl hier auf dem Plage niederzuschlagen!“
 rief Paul voll herrlicher Entrüstung, ein Ausruf, der
 ihm von Seiten seines Herrn indeß nur ein tadelndes
 „Paul!“ eintrug. Die Baroness nicht dagegen
 sehr bestimmend; die stolze Tochter des Schlossherrn
 und der plebejische Diener dachten in diesem Mo-
 mente ganz gleich.
 „Geben Sie mir das Fläschchen“, sagte Siegfried
 zu Yella, doch diese hatte dasselbe bereits in ihre
 Tasche gleiten lassen.
 „Nein, Herr Direktor, dieses Fläschchen habe ich
 mir auf zum Andenken daran, daß ich zur rechten
 Zeit hier gewesen bin. — Doch nun ist es höchst
 notwendig, daß Sie zur Ruhe kommen. Ich bin
 leider eine schlechte Krankenpflegerin gewesen.“
 Siegfried antwortete nicht; er schloß müde die
 Augen, als ob er schlafen wollte. Yella bereitete
 zuerst sorgsam einen neuen erfrischenden Trank für
 den Kranken; Paul brachte alles Nöthige dazu her-
 bei, vor Allem ein frisches Glas. Das Gefäß, in
 das vorher das Gift geschüttet war, mußte Paul
 auf Yellas Befehl forttragen und zerbrechen.
 „Werden das gnädige Fräulein sich jetzt zur
 Ruhe begeben?“ fragte Paul, besorgt in das blaue
 Gesicht Yellas schauend.
 „Nein, Paul, ich bin nicht müde und werde
 noch hier bleiben. Sie können schlafen gehen, wenn
 Sie wollen.“
 „Jetzt schlafe ich sicher nicht mehr ein, gnädiges
 Fräulein. Und wenn nicht irgend etwas in den
 Wein gemischt gewesen wäre, so würde mich auch
 vor Ihrer Ankunft kaum eine so seltsame Müdigkeit
 überwältigt haben. Ich trank ja nicht einmal zwei
 Gläser.“

der Österreichische Oberstkämmerer Graf Crenneville
 ihm Vorstellungen und erklärte, die Zugeliehung
 und das Arrangement seien derart getroffen, daß in
 Innsbruck ein längerer Aufenthalt nicht möglich sei.
 Erst das Argument, daß in Innsbruck für das Ge-
 selge kein Platz sei, wirkte, und der Schah erklärte,
 daß er wenigstens sechs Stunden in der Hauptstadt
 Tirols bleiben wolle, während welcher Zeit er zu
 schlafen gedenke. Die Anordnungen wurden getroffen,
 alle Stationen wurden telegraphisch abhört, doch kaum
 eine halbe Stunde später ließ Kaiser-Edwin wieder
 den Grafen Crenneville rufen, er wolle jetzt fort-
 fahren. Auch bei mehreren anderen Anlässen er-
 wiesen sich Programmbestimmungen nutzlos. In
 Wien wurde dem Kaiserfürsten ein glänzender Empfang
 zu Theil. Der Kaiser erwartete ihn auf dem
 Bahnhofe. Die Begrüßung geschah unter tiefem
 Schweigen. Kaiser-Edwin legte die Hand auf Stirn,
 Mund und Herz, während Kaiser Franz Joseph
 militärisch grüßte. Beim Eintritt des Schah in das
 Schloßgemach in Logenburgen wurden zu Ehren des
 Herrschers zwei Hammel von rein weißer Farbe ge-
 schlachtet. Vor dem Lager des Schah wurde zu diesem
 Zweck eine eigene Schlachtbank errichtet. Viel be-
 wundert wurde damals auch das Reitpferd des Schah,
 ein prachtvolles Eisenstimm, dessen Bauch und
 Schwanz rosaroth gefärbt waren. Das Geolge des
 Schah gab der Schloßverwaltung von Logenburg viel
 zu schaffen. So verlangten einige Verler, daß zur
 Bettmäße auch Leibwache gestellt werde. — Eine
 besondere Vorliebe hatte der Schah für Bestreus,
 das er erst in Europa kennen gelernt hatte; er nahm
 davon mehr als ein Duzend Portionen, auf dazu
 mehrere Salzgurken und trank dabei einen Liter laure
 Milch. Eines Tages wurde Kaiser-Edwin plötzlich
 hungertig und verlangte zu essen. Als man abräumen
 kam, waren die Teller wohl leer, aber auch sämmtlich
 zerbrochen; die Trümmer lagen auf dem feinen
 Teppiche. Graf Crenneville wurde bald darauf ge-
 meldet und machte den Schah aufmerksam, daß er
 beim Wettrennen erwartet werde und der Hofzug
 bereit sthe. Doch der Schah schrie, ihn kümmernere die
 ganze Kenerrei da unten nichts, es sei ihm auch ganz
 einertei, welches Pferd gewinne, er werde thun was
 ihm, und nicht, was den Anderen gefällig sei; er er-
 klärte, daß er nicht fortjähre, und so blieb es auch.
 Der Schah schlief einige Stunden und ging dann
 auf die Jagd. Abends kehrte er zurück, den einen
 Fuß bekleidet, den anderen nackt. Auf dem
 Felde war ihm nämlich ein Steinchen zwischen Strumpf
 und Sohle gefahren, und er entledigte sich des großen,
 schweren Stiefels, ohne ihn wieder anzuziehen. Die
 Dienerschaft des Schah verzehrte täglich etwa zehn
 Fähschen Salzgurken und fünfzehnhundert Toffen Thee.
 Jähghorsame oder langsame Diener überlegte der Schah
 eigenhändig, über gab er noch einige Fußtritte und
 Rippenstöße darauf. Der Besuch des Beraterkönigs
 hatte zehn Tage gedauert. In den Jahren 1878 und
 1889 kam der Schah wieder nach Wien, aber es zeigte
 sich, daß die erste Europareise nicht ohne Einfluß auf
 ihn geblieben war — er war schon modernisiert und
 christlich, das Bardarische kam nur selten zum Vorschein.
 Im Jahre 1889 führte er einen Heblingsspagnen Affen
 mit sich, von dem es hieß, daß er ihn als seinen

Talisman, als seinen „Glücksknaben“ betrachtete und
 der diesmal die Aufmerksamkeit der Menge in höherem
 Grade auf sich zog als der Schah selbst. Das Kind,
 bei dem ungenierter kindlicher Uebermuth mit schwellen-
 der Blässhett wechselte, fühlte sich durch diese Auf-
 merksamkeit durchaus nicht genirt und blieb ganz un-
 bekümmert. Diesen Knaben hatte der Schah, wie
 englische Blätter erzählen, einige Jahre vorher unter
 folgenden Umständen kennen gelernt. Er besand sich
 im Gebirge auf der Löwenjagd, als er von einem
 schrecklichen Sturm und Gewitter überfallen, den Schah
 eines Hauses oder einer Hütte aufsuchen mußte. Das
 Glück dieses Besuches wurde einem Schäfer zu Theil,
 der mit seinem Kinde, einem Knaben, seine Hütte
 bewohnte. Nachts hörte der Schah das Kind
 schreien, und da ihn der Lärm störte, suchte
 er es auf. Kaum hatte er seine Lagerstätte
 verlassen, als die Decke auf das Bett herabfiel, wo sie
 ihn unsehbar erschlagen hätte. Der Schah sah in
 dieser wunderbaren Rettung eine Schöpfung Mahomed's,
 er nahm Vater und Kind mit sich und bebild sie fortan
 in seiner persönlichen Umgebung. Vom Besuch des
 Schah in London wird erzählt: Eines Tages war
 Kaiser-Edwin beim Prinzen von Wales zur Tafel ge-
 laden. Es kam Spargel auf den Tisch. Der Schah
 kostete davon und als er auf den harten ungenießbaren
 Tisch kam, schluderete er ihn auf den Boden. Alles
 war entsetzt über die schlechten Manieren Sr. Majestät.
 Der Hausherr jedoch wollte den hohen Gast nicht be-
 schämen und sand das Auskunftsmitel, gleichfalls die
 ungenießbaren Stücke der Spargelstengel weit von sich
 wegzumwerfen. Alle bewunderten die Schlagfertigkeit
 des Prinzen von Wales, ahnten kein Beispiel nach,
 und bald war der Boden von Spargel voll. Die
 Entschuldigung des Schah wird wie folgt geschildert:
 Das bronzerdene Anliß mit der breiten, mächtig
 ausladenden Silene, den buschigen Frauen, unter
 welchen die Augen fornkulartig hervorleuchteten; die
 küß geschwungene Adermaße, der gewaltige Schnurr-
 bart vertiehen Kaiser-Edwin ein Etwas, das die Blide
 des Beschauers gefangen nehmen mußte. Der
 diamantenprühende Pelzkalpat, die Kholo, die edelstein-
 turkelnde Algrete. Dylgab genannt, der mit leuchtenden
 Gemmen förmlich gepanzerte Wasserrohr, hatte doch der
 Schah im Jahre 1873 eine Galouniform, die in Lon-
 don auf 4 Millionen Pfund geschätzt wurde! — und
 die an die Schöffelmütze gleich einem Sturmband
 geschnaubte Goldbrille vervollständigten das äußere
 Bild des Schah. — In seinem persönlichen Werthe
 wurde er sicherlich ebenso oft unterschätzt wie über-
 schätzt. Alle glaubwürdigen Zeugnisse sprechen dafür,
 und sein Bestreben, in Persien Reformen durchzu-
 führen, zeigte mehr als Alles, daß dieser Mann nach
 orientalischem Maßstabe einer der gebildetsten in seinem
 Reiches gewesen; gesunder Verstand und eine ruhige und
 scharfe Beobachtung gefallten sich dazu. Er konnte
 die persische und türkische Sprache und Literatur
 gründlich. Ueber seine Reisen führte er genaue Tage-
 bücher, und diese abgeriffenen Notizen wurden im per-
 sischen Amtsblatt „Tan“ veröffentlicht, mit der
 Unterschrift: „Geschrieben von der geeigneten Hand-
 schrift.“ 1873, als er das erste Mal in Europa
 weilte, konnte er noch nicht französisch lesen, da ihm
 die Schrift fremd war; aber er verstand es schon

damals und sprach es ohne allzu große Schwierigkeit.
 Bei jeder neuen Reise aber bemerkte man neue Fort-
 schritte, denn er hielt stets mehrere Pariser Zeitungen,
 die er sich vorlesen ließ; unbekannte Worte ließ er sich
 überlegen und sprach sie wiederholt nach. Die modernen
 westländischen Wissenschaften, wie Chemie und Physik,
 waren ihm, wenn nicht geläufig, so doch der Be-
 deutung nach bekannt. Elektrisches Licht und Gas
 interessirten ihn besonders, und als er einmal durch
 einen mit Del beleuchteten Ort bei Spa fuhr, äußerte er
 erstaunt: „Wie, kein Gas?“ Von den schrift-
 stellerischen Werken des Schah seien folgende Tage-
 bücher erwähnt: Tagebuch der Reise nach Arabel
 und Medjadur im Jahre 1870, Tagebuch der Reise
 durch Europa im Jahre 1873, Reise nach Moskau im
 Jahre 1875, Tagebuch durch Europa im
 Jahre 1878. Diese Werke sind theils in Persien,
 theils in der Türkei und Indien reich illustriert er-
 schienen. Seine Tagebücher sind auch in europäischen
 Sprachen herausgegeben worden. — Die Aufführung
 eines Ballets in der Wiener Hoiprter schloßerte der
 Schah unter Anderm mit folgenden Worten: „Diesen
 Abend war Ballet und die Tänze reich an Ab-
 wechslungen. Zauberer, Dämonen, Wesir und Feen
 wurden so gut auf die Scene gebracht, daß der Be-
 stand ganz verwirrt wurde. Es waren Feen in
 einem sehr schönen, grünen Walde, als der Mond
 eben unterging. Der Schatten des Mondes fiel auf
 einen Bach. Der Mond, die Wellen des Wasser, der
 Wald, Alles war ganz wie in der Natur. Die
 Wesir, die Feen verschwanden, dann tanzten die
 bösen Wesir. Als dann die Dämonen erschienen,
 entfernten sich die bösen Wesir, worauf wieder
 die Feen kamen.“ In diesem Stil verläuft die ganze
 Schilderung, bis schließlich der Schah bemerkt: „Die
 Zaubermärchen waren so gut dargestellt, daß man es
 gar nicht beschreiben kann.“ Ueber ein Hoffi in
 Schönbrunn berichtete der Schah unter Anderm:
 „Wir traten auf eine lange, aber schmale Galerie vor
 dem Schlosse hinout, welche nach dem Garten zugeht,
 um das Feuerwerk zu sehen. Man hatte eine Menge
 Stühle hingestellt, auf welche wir uns setzten. Die
 Kaiserin saß zu meiner Rechten, die Gewahin des
 Bruders des Kaisers zu meiner Linken. Die übrigen
 Prinzeßinnen und Frauen hatten rechts und links
 Platz genommen, der Kaiser blieb stehen, während von
 den übrigen Einige standen, andere saßen. Im
 Garten waren etwa 500 Musiker, welche spielten.
 Der Parkion auf dem Hügel vor dem Schlosse, wo
 wir saßen, war illuminiert. Die Luft war rein und
 es schien der Mond. Man produclerte ein großes
 Feuerwerk. Es wurde der Sonnen- und Löwenorden
 sehr gut in Flammen dargestellt. Vom Dach des
 Schönbrunner Schloßes wurden Strahlen elektrischen
 Lichtes auf die Hügel und die Passins geworfen. Es
 war sehr schön, so wie Sonnen- und Mondschein.
 Nach dem Schließen des Feuerwerks stand ich auf und
 gab der Kaiserin den Arm. An der Stiene angelangt,
 nahm ich vom Kaiser und der Kaiserin Abschied und
 kehrte nach Hause zurück. Es war gottlob Alles sehr
 angenehm gewesen.“

Vermischtes.
 — Vom **Schah Kaiser-Edwin.** Der Tod des
 Schah von Persien hat besonders in den Städten, die
 Kaiser-Edwin auf seinen drei Europareisen berührte,
 lebhaft interessirt und zahlreiche Reminiscenzen hervor-
 gerufen. So legen u. A. in den Wiener Blättern
 folgende Mittheilungen vor: Zum ersten Male weilte
 der Schah bekanntlich im Jahre 1873 in Wien. Er
 wurde mit königlichen Ehren empfangen und bezog
 als Gast des Kaisers die Residenz von U. u. u. g.
 Demals war der Despot aus dem Orient von der
 europaischen Cultur noch ganz „unbeleckt“, und man
 sah nicht ohne Bangen dem Stern des Orients“ ent-
 gegen. Thatsächlich hatte man mit der egotischen
 Majestät allerlei auszufehen. Schon in Innsbruck
 ergab sich ein kleiner Zwischenfall. Der Schah er-
 klärte plötzlich, er reise nicht weiter. Vergebens machte